

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Bernharder-Zammeler-Str. 69/71.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1,70, für ein Jahr 18 R.-M. (zuzüglich 42 R.-M. für die Post). —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., Artliche Bekleben R.-M. 1.—, auswärtige Bekleben R.-M. 1,50 für die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum. —
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 308.

Mittwoch, 9. November 1932.

80. Jahrgang.

Roosevelts Sieg.

Großkampftag in Amerika. — Von Hoover zu Roosevelt. — Auswirkungen der Wahl.

Unerfreulicher Zwischenzustand.

aus Berlin, 9. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Vereinigten Staaten hatten gestern ihren großen Wahltag. Außer den Wahlmännern für die Präsidentenwahl war ein Drittel der Mitglieder des Senats neu zu wählen, ferner das Abgeordnetenhaus und außerdem noch in zahlreichen Staaten die Gouverneure. Wenn die Wahlmänner für die Präsidentenwahl auch erst im Februar zusammentreten, jedoch also erst dann formell die Entscheidung fällt, hat doch der gestrige Tag in der Praxis schon die Entscheidung gebracht, da die Wahlmänner vorher auf einen Kandidaten festgelegt worden sind. Das vorläufige Wahlergebnis hat gezeigt, daß Roosevelt einen überwältigenden Sieg errungen hat.

Für die amerikanische Innenpolitik bedeutet die Wahl Roosevelts die Widoerung des Alkoholverbotes.

Die Gegner dieses Verbotes haben bereits alle Vorbereitungen für den neuen Zustand getroffen. Es ist ja bekannt, daß Optimisten schon vor der Wahl Bestellungen an deutsche Brauereien richteten, damit der kostbare Stoff ja rechtzeitig eintrifft. Weiter bedeutet die Wahl Roosevelts für die amerikanische Politik wahrscheinlich den Abbau der überhöhten Zollschranken. Alle diese Dinge werden aber nicht von heute auf morgen verwirklicht werden, da, wie schon gesagt, offiziell der Präsident erst Anfang Februar gewählt wird und da der neue Mann erst am 4. März sein Amt antritt. Bis zu diesem Zeitpunkt wird also Hoover weiter amtieren.

Es wird mithin geraume Zeit vergehen, bis sich die Präsidentenwahl in der amerikanischen Innen- und Außenpolitik auswirkt.

Dadurch wird naturgemäß die gesamte politische Lage erschwert. Hoover wird keine Entscheidung von Bedeutung mehr treffen. Sichtbar wird sich dieser unerfreuliche Zwischenzustand schon in der Verschiebung der Weltwirtschaftskonferenz aus. Wie schon berichtet wurde, soll diese Konferenz, die ursprünglich im Februar zusammentreten wollte, auf März vertagt werden, damit die interalliierten Schulden und zugleich die Ratifizierung des Lauanner Abkommens besprochen werden können. Wie erinnerlich sein dürfte, haben ja England und Frankreich die endgültige Anerkennung des Lauanner Abkommens von entsprechenden Zugeständnissen Amerikas abhängig gemacht. Nun ist vielfach davon gesprochen worden, Hoover wolle den Zwischenzustand verkürzen und für den Ablauf seiner Amtsperiode zurücktreten. Wenn eine solche Absicht bestanden haben sollte, so hat man sie offenbar fallen gelassen. Neuerdings wird aber berichtet, Hoover werde sein Kabinett umbilden. Der amerikanische Präsident ist ja nach unseren Begriffen nicht

nur Staatspräsident, sondern gleichzeitig auch Kanzler, dessen Regierung durch das Parlament nicht gestürzt werden kann.

Es heißt nun, daß Hoover jetzt schon angesehene Demokraten in seine Regierung aufnehmen will, um den Übergangszustand zu erleichtern.

Immerhin wird man damit rechnen müssen, daß in der großen Politik der Vereinigten Staaten bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten keinerlei Aktivität entfaltet wird. Da andererseits als kommender amerikanischer Außenminister Norman Davis gilt, kommt naturgemäß den Verhandlungen dieses Mannes in Europa eine besondere Bedeutung zu. Als weiterer Minister des Kabinetts Roosevelts gilt im übrigen auch Owen Young, der Vater des Young-Plans. Die Wahlen in Amerika sind im allgemeinen ruhig verlaufen bei verhältnismäßig starker Beteiligung, wenn es auch an den bei den Wahlen üblichen Zwischenfällen nicht ganz gefehlt hat.

453 Stimmen für Roosevelt, 78 für Hoover.

John Garner Vizepräsident.

New York, 9. Nov. Von den 531 Wahlmännern sind 453 auf Roosevelt und nur 78 auf Hoover entfallen.

Roosevelt hat seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen des „Großen liberalen Wahlsieges“ seinen Dank ausgesprochen. In einer Erklärung an die Presse sagt Roosevelt, er hoffe, daß alle ihr Möglichstes tun werden, um unser Land wieder zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen. Präsident Hoover hat dem neuen Präsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Ich beglückwünsche Sie zu der Gelegenheit, die Ihnen geboten wird, dem Lande dienen zu können.“

Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ist John Garner gewählt worden.

Sehr bemerkenswert ist an dem gestrigen Wahlgange die Tatsache, daß er sich im ganzen Lande nahezu ohne jeden Zwischenfall reibungslos abgewickelt hat. Das ist umso auffällender, als diese 42 Millionen Wahlstimmen, die abgegeben wurden, eine Rekordzahl darstellen. Selbst die nach Hunderttausenden zählende Menge auf dem New Yorker Broadway nahm die Ergebnisse ohne besondere Kundgebungen auf.

Mit den Ergebnissen der Kongresswahlen zusammen verstärken die Resultate der Präsidentenwahl den Eindruck, daß im zukünftigen Amerika Präsident und Parlament ausgesprochen „nah“ sein werden. Es ist interessant zu erfahren, daß Roosevelt in seinem Heimatort Dutch County im Staate New York gegen Hoover mit 1200 Stimmen in der Minorität blieb.

583 Reichstagsabgeordnete.

196 Nationalsozialisten gewählt.

Berlin, 8. Nov. Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 26 (Franken), hat dem Reichswahlleiter ein berichtigtes Ergebnis gemeldet, das um 51981 gültige Stimmen höher ist, als das zuerst gemeldete. Der Anteil der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmenzahl beträgt 18882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zukommt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196; der Reichstag umfasst damit insgesamt 583 Abgeordnete.

618000 Stimmen zersplittert.

10 Mandate verloren.

Berlin, 9. Nov. Eine Übersicht über die vorläufigen Wahlziffern ergibt, daß auf 618000 Stimmen keine Mandate entfallen. Das bedeutet einen Gesamtverlust von zehn Mandaten. Von den kleineren republikanischen Gruppen haben die Sozialistische Arbeiterpartei 45036, die Sozialrepublikanische Partei Hörstings 8506 und die Radikaldemokraten 3800 Stimmen auf sich vereinigt, die letzteren zu Gunsten der sozialdemokratischen Reichsliste.

Der „Völkische Beobachter“ verboten.

München, 8. Nov. Der „Völkische Beobachter“ ist heute abend laut Beschluß der Polizeidirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November verboten worden. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Aufsatzes in der Ausgabe vom 6. und 7. November, dessen Überschrift lautete: „Der von Papen hält eine von Berunglimpungen gegen Adolf Hitler strogende Rundfunkrede.“

Roosevelt.

Das glückliche Amerika, das es nach Goethes Ausspruch in so vieler Hinsicht besser hatte, als der alte Kontinent, kannte früher Parteien nur während der Wahlzeit. Im Grunde genommen war es dann ein Kampf um die Futterkrippe. Unterlag eine Partei, so wurden ihre Anhänger aus den staatlichen Kassen herausgedrängt und durch die Sieger ersetzt. Es gehörte schon ein sehr feines Organ dazu, um Unterschiede im



Franklin D. Roosevelt.

Programme zu entdecken. Das hat sich seit dem Kriege gründlich geändert. Wilson, der gegen die Montrevidottrin vertrieh und sich in die europäischen Angelegenheiten einmischte, bedeutete in dieser Hinsicht einen Wendepunkt. Ihm gegenüber hatten die Republikaner zum erstenmal eine wirkliche Parole, nämlich die Friedensverträge, die er mit verfaßte und die eine Verleugnung der Ideale waren, für die Amerika seine ungeheuren Opfer gebracht hat. Inzwischen ist das Kräfteverhältnis der amerikanischen Parteien dauernd verschoben worden. Zulezt haben die Republikaner mit schwacher Mehrheit regiert. Sie stellten den Präsidenten, aber beide Häuser des Kongresses wiesen in zunehmendem Maße eine Opposition auf, die den geradezu autokratischen Charakter der Präsidentschaft lähmte. Manches aus den Ereignissen dieser Jahre wird nur dadurch verständlich, daß eine parteipolitische Übermacht nicht mehr bestand.

Im Jahre 1928 triumphierte Herbert Hoover über seine Gegner noch mit der Parole der „Prosperity“. Der Ausschlag war in der Tat fabelhaft, nur beruhte er genau wie in der übrigen Welt auf einer Scheinkonjunktur, die keine Dauer haben konnte, die man heute sogar als die eigentliche Ursache für eine ebenso beispiellose Krise bezeichnen muß. Die Wirtschaftssysteme aller Völker sind von der Entwicklung zerbrochen worden. Die Schuld daran trifft nicht die Republikaner allein, obwohl sie zahlreiche Fehler begangen haben. Sie standen Geschehnissen gegenüber, die eben eine unmittlere Folge des Weltkrieges sind. Und hier zeichnen die Demokraten verantwortlich, die Wilson bedenkenlos Gefolgschaft geleistet haben. Gerechtigkeit im höchsten Sinne gibt es in der Politik nur auf lange Sicht. Für eine kurze Spanne Zeit besitzt sie jedoch keine Geltung. Ein Wechsel war notwendig, das wird man einmal geschichtlich nachweisen können. Eine so schwere Niederlage jedoch, wie sie Hoover erlitten hat, erscheint nicht verdient. Er hat schließlich wie ein Verweiser gegen die andrängende Verlesung gekämpft. Sie zu überwinden vermochte er nicht, doch wird man hinzufügen müssen, auch ein anderer an seiner Stelle wäre kaum glücklicher gewesen. Was ihn vor vier Jahren den Sieg verschaffte, hat jetzt seinen Sturz herbeigeführt. Das ist für ihn doppelt schmerzlich, weil er der Mann der Wirtschaft war und auf seinem ureigensten Gebiet versagen mußte.

Mit Franklin Roosevelt zieht der Träger eines großen Namens in das Weiße Haus ein. Die Verwandtschaft mit Theodore Roosevelt ist allerdings sehr entfernt, aber er hat eine Nichte des populärsten Mannes zur Frau. Was übrigens seinem Onkel seine Volkstümlichkeit erwarb, war weniger die Amtstätigkeit als sein Auftreten im Kriege gegen Spanien, in dem er an der Spitze der Reiter sich einen Ruf erwarb, der ihn in eine Reihe mit den Nationalhelden stellte.

Beratungen des Reichskabinetts.

Noch keine Entscheidungen.

aus Berlin, 9. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichskabinett wird sich heute mit der politischen Lage befassen. Sachliche Entscheidungen sind nicht zu erwarten. Das gilt auch für

die Kontingenzierungsfrage, die immer noch ein sehr schwieriges Problem für das Kabinett bildet, wenngleich man auch in politischen Kreisen mehr und mehr von der Möglichkeit eines Kompromisses spricht,

da die weitgehenden Forderungen des Reichsernährungsministers zurückgestellt sein sollen zu Gunsten eines ausgedehnten und verfeinerten Systems gleitender Zölle und ähnlicher Maßnahmen.

Natürlich wird sich das Kabinett auch mit der Frage der Erweiterung der Regierungsbasis befassen, eine Frage, die der Kanzler auch in seiner gestrigen Rede vor der ausländischen Presse angeschnitten hat. Aber auch hier liegen die Dinge so, daß von entscheidenden Verhandlungen und Besprechungen im Augenblick noch nicht gesprochen werden kann, zumal der preussische Landtag nach den neuesten Vereinbarungen erst am 22. d. M. zusammentreten soll.

Die Neigung der Nationalsozialisten, mit der Regierung von Papen zu verhandeln, scheint im übrigen noch wie vor äußerst gering.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht jedenfalls einen Artikel, in dem Verhandlungen mit dem Reichkanzler abgelehnt werden, da „die Regierung von Papen der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr verhandlungsfähig sei.“ Das liegt ganz in der Linie der bekannten Kundgebung Hitlers. Ob damit das letzte Wort gesprochen, bleibt aber trotzdem abzuwarten.

Deutsche Lebensfragen.

Der Reichszkanzler vor der Auslandspreffe.

Für Gleichberechtigung und Völkerverständigung.

Berlin, 8. Nov. Auf dem Frühstück des Vereins der ausländischen Presse hielt Reichszkanzler v. Papen heute Vormittag eine Rede, in der er zunächst seinen Gesamteindruck von der Reichstagswahl schilderte. Eine erfreuliche Zunahme des Verständnisses für die Regierungsarbeit ist festzustellen, betonte der Kanzler. Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann.

Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt; möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch bezeugt, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen. Personalfragen spielen hierbei — ich habe es schon immer betont — keine Rolle.

Die sachlichen Ziele der Regierung, die Sie kennen, werden unverändert verfolgt werden.

Deutschland ist von jeher das Schlachtfeld der Ideen gewesen. Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens. Politischer Kampf ist bei uns zugleich ein Kampf der Weltanschauung. Schöpferisch kann deshalb in Deutschland heute mehr denn je nur eine Politik sein, die aus dem Glauben kommt. Diesem tiefsten Grunde entnimmt allerdings auch größtenteils die das Ausland oft befremdende Schärfe unserer politischen Gegner. Unsere Lage als Mittelrand Europas und unsere geschichtliche Entwicklung hat uns einen unerlöschlichen Reichtum kultureller Gestaltung in den verschiedenen deutschen Stämmen und Ländern beschert, dessen Pflege und Förderung die große Aufgabe der deutschen Kulturpolitik sein muß. Aber nach außen stellt sie uns ebenso zwingend vor das Problem kultureller und politischer Selbstbehauptung. Vornehmlich in politischer Beziehung ist unsere Mittellage voller Gefahren. Unsere heutige politische Lage ist nur verständlich aus jener unablässigen Verflechtung von Innen- und Außenpolitik in den letzten 20 Jahren.

Mancher, der heute im Auslande die Stärke unserer radikalen Strömungen mit Besorgnis verfolgt, wird sich fragen müssen, daß diese ihre stärksten Antriebe aus den politischen Methoden erhalten habe, die man seit 1918, von außenher gegen uns angewandt hat.

Aus diesem geschichtlichen Zusammenhang von Innen- und Außenpolitik ergibt sich für das deutsche Volk die schicksalhafte Aufgabe, eine Gestalt für seine Staatsführung zu finden, welche den dauernden Notwendigkeiten seiner Lage in Mitteleuropa und den besonderen Schwierigkeiten seiner heutigen Situation in gleicher Weise entspricht. Die erste Vorbedingung hierzu ist die Wiederherstellung der vollen Hoheit des Staates und die Einrichtung einer stetigen, machtvollen Regierungsgewalt. Eine solche autoritäre Staatsführung, meine Herren, steht nicht im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Demokratie, der, wie in vielen Staaten der Welt, auch die Grundlage unserer Verfassung bildet. Demokratie und Autorität sind keine Gegensätze, sondern notwendige Ergänzungen. Die Augen der Welt sind heute auf die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, wo ein großes Volk seine Staatsführung für die nächsten vier Jahre in die Hände eines Mannes legt. Ist es undemokratisch, frage ich, dem Lande einen verantwortlichen Staatschef zu wählen? Dann kann es nicht weniger demokratisch sein, als die anommen Mächte der Partibureaus, die sich zwischen Regierung und Volk geschoben haben, auszuhalten. In unserem deutschen Reichspräsidenten hat sich die Wahl durch die Mehrheit des Volkes, also ein Akt unmittelbarer Demokratie, mit der geschichtlichen Autorität seiner Person vereinigt. Damit ist der ruhende Pol geschaffen, von dem aus auch die verschiedenartigsten Bewegungen unseres politischen Lebens gemeißelt werden können. Den Entscheidungen, die von hier ausgehen werden, können wir mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen.

Der Kanzler betonte, daß die Herstellung einer starken deutschen Staatsgewalt nicht nur eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland, sondern das zentrale Problem Europas sei und unterirdisch nachmals mit Nachdruck, daß nicht eher Ruhe und Frieden in Europa herrschen werde, bis man dem deutschen Volke die lebensnotwendigen Voraussetzungen zugestanden hat, die ihm eine friedliche und sichere Entwicklung gewährleisten. Deutschlands auswärtige Politik seit dem Kriege ist stets darauf gerichtet gewesen, die Anerkennung jener für das Leben der deutschen Nation elementaren Bedingungen durchzusetzen.

Deutschland kann nicht heute, 14 Jahre nach der Beendigung des Krieges, noch immer in der Rolle des Besiegten festgehalten werden. Wir verlangen die Gewährung der gleichen Rechte, die für alle anderen gelten, nicht als eine Gnade oder eine Wohlthat, sondern als unseren unverzichtbaren Anspruch. Ich stelle hier nichts Neues fest, wenn ich auspreche: Der Vertrag von Versailles hat keinen wahren Frieden gebracht.

Er hat es offenbar selbst nicht gewollt, denn er trägt nicht einmal den Namen eines Friedensver-

trages. Und in seiner Einleitung fehlt die sonst übliche Verheißung, daß von nun an Friede und Freundschaft zwischen den bisherigen Kriegführenden herrschen solle. Er ist ursprünglich nur als Präliminarvertrag gedacht gewesen, und er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen gilt. Es muß das Ziel nicht allein der deutschen, sondern der europäischen Politik sein, die Bestimmungen, die durch Zwang auferlegt wurden, durch Lösungen zu ersetzen, die dem freien Ermessen aller Beteiligten entspringen. Darin sollten andere Völker uns helfen und unseren Bestrebungen Verständnis entgegenbringen, denn weder durch Listen noch durch Drohungen werden wir uns für alle Zukunft an Lösungen binden lassen, die uns mit Gewalt aufgezwungen würden.

Unser Weg wird der Weg friedlicher Verständigung sein. Wir haben diesen Weg in Locarno beschritten und in Lausanne fortgesetzt, und wir werden ihn weitergehen, um jenen großen Grundfragen, auf die vertrauen wir 1918 die Waffen niederlegten, die Herrschaft über Europa zu verschaffen.

Die Weltwirtschaftskrise hat den katastrophalen Charakter nur annehmen können, weil die internationale Verflechtung und die Hemmnisse des Warenverkehrs sich gegenseitig in ihren krisenhaften Wirkungen steigerten. Die Konferenz von Lausanne hat ohne Zweifel einen Ausschnitt aus diesem Problemkreis auf festen Boden gestellt und dadurch beruhigend und reinigend gewirkt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der heute noch zu lösende Rest der internationalen Probleme vielleicht größer ist als der Anteil, der in Lausanne eine Vereinigung erfahren hat. Unter diesem Gesichtspunkt kann die Aufgabe und Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz nicht hoch und entscheidend genug für eine weitere Erholung der Weltwirtschaftslage der Welt eingeschätzt werden. Dieser Verantwortung müssen sich die führenden Staatsmänner bewußt sein.

Ich zweifle nicht, daß hierdurch der Wirtschaft ein neuer Antrieb gegeben werden würde, aber die letzten Gründe für die Wirtschaft, für ihr Auf und Ab, ihr Gedeihen oder Schrumpfen liegen schließlich nicht im Wirtschaftlichen, sondern im Politischen. Niemals wird die europäische Wirtschaft zur Ruhe kommen, niemals wird sie die für ihr Gedeihen sicheren Grundlagen erhalten, wenn nicht jene Konzeption einer einigen und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit wird, die ich als das Endziel der deutschen Politik bezeichnet habe, und niemals wird dieses Endziel erreicht werden, wenn nicht die großen Grundfragen der Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auf allen Gebieten anerkannt und durchgeführt werden. Unser Wunsch, unser Anspruch auf die allgemaine Abrüstung gibt uns die unerlöschliche Grundlage für unser Handeln. Von dieser Grundlage aus werden wir alle Pläne beurteilen, die uns vorgelegt werden.

Sie würden enttäuscht sein, wenn ich mich heute nicht zu dem neuen französischen Plan für Sicherheit und Abrüstung äußerte. Aber ich kann dazu heute nur wenig sagen, und es kann sich hierbei nur um erste Eindrücke handeln, denn bisher ist über diesen Plan zu wenig bekannt.

Der französische Plan legt anscheinend voraus, daß alle europäischen Festlandsstaaten gleichartige Heere erhalten. Das erscheint vom deutschen Standpunkt aus durchaus diskutabel. Wir haben zurzeit eine Heeresverfassung, die uns durch Diktat aufgezwungen wurde, und führen Klage darüber, daß unsere Soldaten nicht mit denen anderer Länder gleichwertig sind, weil sie nicht die gleiche Bewaffnung wie diese führen dürfen.

Die französische Regierung geht anscheinend davon aus, daß erst gleichartige Heeresverfassung und gleichartige Bewaffnung die Heere der verschiedenen Länder wirklich vergleichbar macht. Diesen Standpunkt erachte ich als einen großen Fortschritt.

Es ist unbestreitbar, daß, wenn es gelingt, allen Heeren den Charakter reiner Desensivmittel zu geben, wir einen entscheidenden Schritt in der moralischen Abrüstung und Befriedung der Welt vorwärts gekommen sein werden. Nur durch gleiches Wehrsystem mit gleicher Bewaffnung, deren Potential der Länge und Bewundbarkeit der Grenzen, wie der Zahl der Nachbarn angepaßt sein muß, läßt sich auf gleiche Sicherheit für alle Völker erzielen.

Die deutsche Regierung, die den Frieden wünscht, weil sie wie keine andere Nation der Welt der Segnungen des Friedens bedarf, hält ihre Politik unter dem Gesichtspunkt wirklicher, allgemeiner Abrüstung. Sie wird jede Maßnahme begrüßen, welche die Desensivkraft im Gegensatz zur Angriffskraft stärkt und Deutschlands Anspruch auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit verwirklicht. Aber wir werden nicht an einer Abrüstungskonvention mitarbeiten, solange wir nicht wissen, ob sie in ihrem ganzen Umfange für uns selbst Geltung haben soll.

In Lausanne haben sich die Staatsmänner, die den Vertrag über das Ende der Reparationen abschließen, verpflichtet, auch die übrigen zwischen den Völkern schwebenden Fragen im Geiste dieses Vertrages zu behandeln. Deutschland erwartet, daß sie diesem Voratz treu bleiben werden. Und an Sie, als die Vertreter der öffentlichen Meinung Ihrer Völker, richte ich die Bitte, an dem großen Werk der Versöhnung der Völker auf den Grundlagen der ewigen Gesetze der Gerechtigkeit zum besten der Welt mitzuarbeiten!

Der neue Präsident hat nichts dergleichen aufzuweisen. Er mag als Gouverneur New Yorks ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, darüber hinaus geht seine Bewährung noch nicht. Er wird erst zeigen müssen, wer er ist. Eines aber steht schon heute fest: er besitzt offenbar einen Blick für geeignete Persönlichkeiten, und das ist immerhin ein Attribut, das man nicht gering veranschlagen darf. Wenn nicht alles täuscht, wird er sich in der Wahl seiner Mitarbeiter durch Parteischränken nicht behindern lassen. Er will nach allen Seiten hinausgreifen und sich die Staatssekretäre nehmen, die in Amerika eine Geltung haben, die aber auch in der Vergangenheit Leistungen aufzuweisen hatten, die man als einen Wechsel auf die Zukunft ansehen darf. Owen Young als Schatzkanzler wird auch über die Landesgrenzen hinaus von vornherein über erhebliches Ansehen verfügen. Man mag über den nach ihm benannten Reparationsplan von 1929 denken wie man will, angeht die unnachgiebige Haltung der Franzosen und des damaligen englischen Schatzkanzlers Snowden stellt er ein Kompromiß dar, das jedenfalls das Beste war, was vor drei Jahren gefunden werden konnte.

Newton Baker, der schon unter Wilson Staatssekretär war, der Senator Robinson und der Chicagoer Bankier Tanager, die für die übrigen leitenden Posten genannt werden, tragen ebenfalls ausgeprägte Züge. Vor allem aber gilt das von Norman Davis, der künftig die Außenpolitik lenken soll. Er befindet sich zurzeit in Europa, wo er auf der Abrüstungskonferenz eine Rolle gespielt hat und ständig bemüht ist, in persönlichen Unterhandlungen diese Frage, nicht nur in Genf selbst, sondern auch in den Hauptstädten, in denen Entscheidungen gefällt werden, vorwärts zu treiben. Er war erst kürzlich bei Mussolini in Rom, nachdem er London und Paris besucht hatte. Davis kennt also die Atmosphäre, mit der man auch in Washington rechnen muß. Die Mitarbeiter Hoovers waren Stod-Amerikaner und nur auf Vergnügungsreisen in der alten Welt gewesen. Engere Fühlung zu den europäischen Staaten hatten sie nicht. Vielleicht läßt sich daraus auf die Absicht schließen, die internationale Politik eben als international zu betrachten und nicht mit rein amerikanischen Maßstäben an sie heranzugehen. Diese Maßstäbe waren einer der Hauptfehler, an denen Wilson unbedingt scheitern mußte.

Gegner der Prohibition ist zuletzt auch Hoover gewesen, aber wohl mehr theoretisch als praktisch. Jemandem Schritt zur Aufhebung der „Trockenheit“ hat er nie gewagt, obwohl er die verheerenden Folgen dieser gesetzlichen Bestimmung kannte und wußte, daß sie die Hauptstütze eines in der modernen Geschichte kaum vergleichbaren Verbrechertums bildeten. Man kann also erwarten, daß sehr bald zum mindesten Einschränkungen erfolgen werden, die der Heuchelei ein Ende machen. Für uns ist das besonders wichtig, weil die Not des deutschen Weinbaus nicht zuletzt seine Ursache in dem amerikanischen Einfuhrverbot für Alkohol hatte. Bedeutungsvoller noch ist die Einstellung Roosevelts zum Hochschuhzoll, der unter der letzten Präsidentschaft nicht nur ein nie gekanntes Ausmaß erfuhr, sondern auch nach den republikanischen Ankündigungen im Wahlkampf noch eine weitere Verschärfung erfahren sollte. In dieser Hinsicht ist Hoover unbelehrbar geblieben. Wir hegen keine übertriebenen Hoffnungen, daß nun sofort gründlich Wandel geschaffen wird, glauben aber an einen Abbau, der sich allmählich vollzieht, und mindestens grundtätlich ein Ende jener Weltdrofflung herbeiführen wird, die von Jahr zu Jahr in steigendem Maße die Krise verschlimmert hat. Die Hauptaufgabe des neuen Präsidenten wird die Befreiung des Defizits sein, die ihm nicht sehr leicht fallen dürfte. Mit diesem Problem schlägt man sich überall herum, ohne bisher die Möglichkeit seiner Lösung entdeckt zu haben. Nur wenn es gelingt, die Wirtschaft anzukurbeln, sodas die Einnahmequellen des Staates von selbst reichlicher fließen, wird der Ausgleich in den Etats automatisch eintreten.

Mit gespannter Aufmerksamkeit dürfte Europa die Haltung der Sieger in der Frage der Kriegsschulden beobachten. Soweit sich bis jetzt ein Urteil fällen läßt, sind auch die Demokraten nicht geneigt, die alte Rechnung einfach durchzustreichen. Vielleicht werden sie sich sogar in diesem Punkte zäher erweisen, als die Republikaner, weil sie die Abrüstung unter allen Umständen erzwingen wollen und daher dieses Druckmittel nicht ohne weiteres aus den Händen geben können. Eine Annullierung käme nur dann in Frage, wenn sich Europa über Abrüstung und andere Fragen einigt, sodas mit einem neuen Auftrieb auch in der Wirtschaft getrocknet werden kann. Vielleicht nimmt man den Gedanken, der schon wiederholt aufgetaucht ist, auf und wird die Schuldentilgung in Form des Exportes vor sich gehen lassen. Die Schuldnerstaaten müßten sich verpflichten, bestimmte Warenmengen oder Rohstoffe abzulassen, die ihnen gutgeschrieben werden. Dieser Gedanke hat auch in der Agitation eine gewisse Rolle gespielt.

Richtig ist zweifellos, daß Hoover uns politisch wohlwollender gegenüberstand als sein Nachfolger. Kein Demokrat hat so scharfe Töne gegen die Hegemoniebestrebungen Frankreichs angeschlagen wie etwa Borah. Eher muß man bei den amerikanischen Demokraten eine gewisse Franzosenfreundlichkeit feststellen. Das mag mit Bedauern verbucht werden, darf aber nicht zu einer betonten Abneigung gegen den neuen Herrn im Weißen Hause führen. Einen gewissen Ersatz bietet ja seine Wirtschaftspolitik, die, bewußt oder unbewußt, unsere Interessen fördert. Da wir uns um die inneren Vorgänge fremder Mächte nicht kümmern dürfen, haben wir uns bei unserem Urteil lediglich von internationalen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Wir wünschen jedenfalls den Amerikanern, daß sie unter dem neuen Regime zu einer „Prosperity“ zurückkehren, die auch auf die alte Welt zurückstrahlen wird.



Reichszkanzler von Papen und Außenminister von Neurath bei der Unterhaltung mit prominenten amerikanischen Journalisten.

Der Kurs bleibt unverändert.

Ein Interview des Reichsfinanzministers.

Berlin, 8. Nov. In einem Interview mit dem Chefredakteur der 'Transocean-Nachrichtendienst' gab der Reichsfinanzminister...

Abgesehen von gewissen parteipolitischen Kräfteverschiebungen, die mehr oder weniger den Erwartungen entsprechen, ist die Lage nur wenig verändert.

Auf die Frage, wie sich nach seiner Ansicht die parlamentarische Lage weiterentwickeln werde, erklärte der Herr Reichsfinanzminister: Das wichtigste Ergebnis der Wahl besteht darin, daß die Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum unmöglich ist ohne Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei.

Für Rückgabe des Korridors an Deutschland.

Ein Artikel Lord Rothermeres.

London, 9. Nov. 'Daily Mail' veröffentlicht einen Artikel Lord Rothermeres über die Notwendigkeit einer Revision bestimmter Teile der Friedensverträge...

Lord Rothermere schlägt vor, daß die polnische Regierung Deutschland die territoriale Souveränität über den Korridor zurückgibt, gegen ein gemeinsames Versprechen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens...

Das Urteil im Allensteiner Bombenwerferprozeß.

Allenstein, 8. Nov. Im Bombenwerferprozeß wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Beihle, Franz Weiß, Quassel und Klimmel wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Rokoko.

Zwei Miniaturbildchen aus der Zeit des alten Freig.

Lauflos fallen die Blätter im Park von Sanssouci. Der Herbstwind wölft sie im Kreise, häuft sie zu Bücheln einer marmornen Göttin, die sich lockert nach dem von Gold und Blut tropfenden Gefühls umfließt...

Durch die große Alee kommt eine Gestalt heran. Gebückt, aber festen Schrittes. Mit dem Krüdstock schiebt sie das verschüttete Gold des Herbstes zur Seite.

Am Hügel von Sanssouci hält der Spaziergänger einen Augenblick inne. Es wird nicht leicht sein, die sechs Terrassen mit königlicher Würde zu nehmen.

Der alte Freig hat die Höhe erklommen. Während er zu Atem kommt, ruhen die Blicke seiner Augen, hellblauer Kinderaugen, auf dem einköpfigen Schloßchen.

Der große König geht über das Rajenpartette nach rechts. Hier ruhen, von Großsteinen mit veränderten Inschriften zugebedt, seine verstorbenen Wandspieler.

5 109 000 Arbeitslose.

Nun ganz geringfügige Zunahme gegen Ende September.

Berlin, 8. Nov. Wie es im Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 heißt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 5 109 000 Arbeitslosen.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Zahlen wird durch die Gegenüberstellung der Entwicklung in den Saisonaußenberufen und derjenigen in den übrigen Berufsgruppen etwas aufgestellt.

Im Freiwilligen Arbeitsdienst waren Ende Oktober etwa 250 000 junge Menschen beschäftigt, also noch um etwa 40 000 mehr als Ende September.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober rund 882 000, in der Krisenfürsorge rund 1 139 000 Arbeitslose betreut.

Ein erfreulich günstiges Bild.

Die Vergleichszahlen des Vorjahres.

Berlin, 8. Nov. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen finden die Zahlen über den Stand des Arbeitsmarktes sehr starke Beachtung, weil die Beschäftigung, die sich daraus ergibt, ungefähr ebenso stark ist, wie Ende September, im Oktober insgesamt also keine wesentliche Verschlechterung eingetreten ist.

Die Rundfunk-Richtlinien vor dem Reichsrat.

Noch keine Einigung mit den Ländern.

Berlin, 8. Nov. Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats berieten am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Frhr. v. G a u l die Richtlinien für das Rundfunkwesen, nämlich das Kulturprogramm, die Satzungen der Reichsrundfunkgesellschaft und der einzelnen Sendegesellschaften...

ebenso, wie er die Menschen haßte. Um die Hundgräber stehen die Wästen der weltbeherrschenden Cäsaren. Ein friderizianischer Witz. Monsieur Voltaire war ein Philou, aber eminent literarisch.

Die Sonne sinkt. Den König stößt. Er fühlt die große Einheit von Tier und Mensch, von Baum und Strauch, von Himmel und Erde.

Der alte Freig stößt mit seiner Krücke in das braun getäfelte Bibliothekszimmer, wo in braunen Einbänden seine Lieblinge stehen: Racine, Molière, Catull, Propertius.

Aber 160 Jahre sind vergangen, und wieder ist es Herbst. Die Sonne ist verunten. Im Westen steht der Himmel in Flammen.

Auch in Berlin gibt es noch ein paar Stellen, wo das friderizianische Rokoko eine diskrete Sprache redet. Zu ihnen gehört die Breite Straße, die auf den Schloßplatz führt.

Kurze Umschau.

Nach den bisherigen Dispositionen beabsichtigt der Reichsminister des Äußern von Neurath die deutsche Delegation für die geplante Ratstagung selbst zu führen.

Der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund, Dr. Trendelenburg, wird in den nächsten Tagen vorübergehend nach Berlin reisen.

Der Parteiausschuh der Sozialdemokratischen Partei tritt am Donnerstag in Berlin zusammen, um über die politische Lage zu beraten.

Wegen Differenzen mit seiner Kammerfraktion ist der nationalsozialistische Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußens in Königsberg, von Buttlar, zurückgetreten.

Wie verlautet, hat das badische Staatsministerium beschlossen, den badischen Kultusminister zu beauftragen, den Konfordsentwurf des badischen Staates mit dem Heiligen Stuhl im Auftrag des Kabinetts dem Landtag baldigst vorzulegen.

Dem Pariser 'Intransigeant' zufolge soll im letzten französischen Ministerrat beschlossen worden sein, die dem Außenministerium zur Verfügung stehenden Kredite für Propaganda im Ausland zu erhöhen.

Die Folgen des Berliner Verkehrsstreiks.

Weitere 1500 Angestellte entlassen.

Berlin, 8. Nov. Die Direktion der BGG hatte in ihrem Auftruf nach Ausbruch des Verkehrsstreiks das Fahrpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen.

Verbot der SS. und SA. im Saargebiet.

Eine Maßnahme der Regierungskommission.

Saarbrücken, 8. Nov. Die Regierungskommission des Saargebiets hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der NSDAP, insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Schutzstaffeln (SS), und sonstige Einrichtungen einschließlich der SA-Beobachter, SA-Reserven, Motorsturme des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps...

Zur Begründung wird von der Regierungskommission mitgeteilt: In der Nacht zum 2. November wurde in der Stadt Saarbrücken ein Flugblatt verbreitet, das einen Wahlauftrag für die Nationalsozialisten enthielt, zugleich auch die Bevölkerung gegen die Polizeiorgane aufzuwiegeln versuchte.

Es ist interessant, das Schloß des Königs mit dem des reichen Bürgers zu vergleichen. Dort Schlösslichkeit, mit Anmut gepaart, hier ein gewisses Prunkeln.

Ein ganz anderer Eindruck gewähren die Räume, die später unter dem Tabakhändler Ermeler eingerichtet wurden. Vom Tabakkollegium des Soldatenkönigs über die Satiren zum Rauchverbot bis zur Keuzzeit, von der Mohrenkopffleife bis zu der langen Studenterpfeife mit Quaste fehlt in der Entwicklung kaum ein wesentlicher Zug.

Durch die Eröffnung dieses Museums ist Berlin um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Man vergißt über dem modernen so leicht das alte Berlin. Hier kann man es finden.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Wiesbadener Nachrichten.

Generalleutnant von Müller †.

Am 8. November starb nach längerem Krankenlager einer unserer ältesten Mitbürger, Exzellenz von Müller, im Alter von 91 Jahren. Mit ihm sinkt eine der letzten Persönlichkeiten ins Grab, denen es vergönnt war, den Aufschwung Deutschlands von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zu seinem Zusammenbruch im Jahre 1918 und das Ringen um seinen Wiederaufbau zu erleben. Kämpfer von 1866,



wurde er in der Schlacht bei Weissenburg im Kriege von 1870/71 schwer verwundet. Seine Laufbahn war eine überaus glänzende. Geboren als Sohn eines preussischen Generals am 18. Mai 1841 zu Potsdam, wurde Eduard von Müller, erzogen im Kadettenhaus, am 17. Mai 1859 zum Sekondeleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß befördert. Adjutant des Füsilierbataillons dieses Regiments, in dem er den Krieg gegen Oesterreich mitmachte, wurde er am 30. 10. 1866 als Premierleutnant und Regimentsadjutant in das neu gegründete Infanterie-Regiment 80 versetzt. Am 26. 9. 1870 zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert, wurde er, 1875 à la Suite des Infanterie-Regiments 81, 1878 à la Suite des Grenadier-Regiments 8, zum Kommandeur der 8. Infanterie-Schule Ettlingen ernannt. 1879

zum Major befördert, wurde er Kommandeur der Unteroffiziers-Schule Marienwerder, 1883 als Bataillonskommandeur in das Garde-Grenadier-Regiment 3 versetzt, 1885 zum Kommandeur des Jäger-Bataillons 5 ernannt. 1886 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant. 1887 übernahm er zunächst als Führer, sodann, zum Oberst befördert, als Kommandeur das Infanterie-Regiment 92. Im Jahre 1892 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Inspektor der Infanterie-Schulen beauftragt, am 23. 3. 1892 wurde er Generalmajor, als solcher im Frühjahr 1893 Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, 1894 Inspektor der Jäger und Schützen, zugleich mit der Führung der Geschäfte des Kommandeurs des reitenden Feldjägerkorps beauftragt. Am 18. 5. 1895 zum Generalleutnant befördert, wurde er am 4. 1. 1898 zur Disposition gestellt. Am 18. 1. 1901 ist ihm die Uniform des Füsilierregiments von Gersdorff verliehen worden, in Anerkennung der großen Verdienste um dasselbe.

Mit Wiesbaden verbanden den Verstorbenen stets ganz besondere Beziehungen. Als der erste Regimentsadjutant des im Jahre 1866 neuerrichteten Regiments 80, das bekanntlich unser Hausregiment bis zum Zusammenbruch gewesen ist, gehörte dem Regiment, für das er sich bei drei Kriegszügen, unter denen er diente, verwandte, zeitweilige besondere Liebe. Nach Beendigung des Krieges war er der erste, der sich sofort für die Schaffung eines Ehrenmals für die Gefallenen eingesetzt hat. Allen Schwierigkeiten durch Inflation und Besetzung, wußte er zu trotzen. Diese letzte Aufgabe seines langen erfolgreichen Lebens, verwirklicht zu sehen, bedeutete für ihn ein großes Glück. — Die Stadt Wiesbaden ehrte den Verstorbenen, indem sie den am Weinberg entlang führenden Weg zum Generalleutnant auf dem Keroberst nach ihm benannte. — Mit Generalleutnant von Müller ist eine der letzten ehrwürdigen Erscheinungen der alten Armee dahingegangen, ein Mann von wahrhaft altpreussischer Bestimmung, nicht allein

betrüuert vom Verbands ehemaliger Ahtziger, denen er ein fürsorgender und darum von seinen Untergebenen vergötterter Führer und Vorgesetzter gewesen ist, sondern auch von den vielen, die in ihm einen Wohltäter verloren haben, der im Stillen unendlich viel Gutes getan hat.

Weltwirtschaft und Autarkie.

Professor Mann in der Wiesbadener Vortragsgemeinschaft.

Die Wiesbadener Vortragsgemeinschaft behandelte durch Universitätsprofessor Mann-Rönigk gestern Abend das oft gehörte Wort der Autarkie und die Möglichkeit seiner Verwirklichung in der Weltwirtschaft. Die beiden Schrittmacher der Weltwirtschaft waren die raumüberwindende Technik und die in kosmopolitischen Ideen begründete geistige Bereitschaft zu internationalen Beziehungen. Bedingt durch die Weltwirtschaft durch die Zunahme der Menschen bei gleichzeitiger Verengung des Nahrungsraumes. Mit zunehmender Weltwirtschaft ist aber ihre Krisenempfindlichkeit gestiegen. Allerlei Verhältnisse waren daran schuld, unter anderem auch die politischen Durchkreuzungen. Was liegt näher, als sich abzuriegeln und die Selbstgenügsamkeit der eigenen Produktion zum Programm zu machen?

Ein Weg, der zu diesem Ziele führt, ist die Planwirtschaft. Aber er fordert die zentrale Leitung aller wirtschaftlichen Vorgänge. Ein anderer Weg ist die Autarkie. Sie ist in der Ideengeschichte nicht neu. Sie entspringt dem Bedürfnis nach Ruhe und Stille in der Wirtschaft, dem Bestreben, loszukommen von Krisenercheinungen und auswärtigen wirtschaftlichen Mächten, und dem Bedürfnis, den Moloch Technik — Maschine zu stoppen und sich mit einem bescheidenen Mittelstandseinkommen zu begnügen. Aber es zeigt sich, daß sie undurchführbar ist. Ihr Hauptargument ist, die Autarkie gestatte erhöhte Eigenproduktion und Preiswerte. Allein die Autarkie kann auch sich allein kein Kapital bilden, die Absatzverhältnisse auf dem Binnenmarkt dürfen nicht mit denen auf dem Weltmarkt verglichen werden. Zudem arbeitet in Deutschland speziell fremdes Kapital, daß es nur auf dem Wege der Warenerzeugung getilgt oder verzinst werden kann. Schließlich vollzieht der Weltmarkt einen Ausgleich der Produktion, den der Binnenmarkt nicht schaffen kann. Eine Umstellung der Produktion muß übrigens nur geschehen unter großen Opfern in der Gegenwart für die Zukunft. Speziell für Deutschland ist eine 100prozentige Selbstgenügsamkeit eine Utopie. Die Begründung, daß Deutschland in seiner Landwirtschaft bereits auf dem Wege zur Autarkie sei, ist falsch. Zwar haben wir 1930/31 nur 10 Prozent Brotgetreide eingeführt gegenüber 22 Prozent 1911/13; aber dies ist nicht zurückzuführen auf eine Erhöhung der Produktion, sondern auf eine Verminderung des Verbrauchs durch eine Verschiebung der Verbrauchsbedürfnisse und eine Stärkung des Ernährungsfundes. Der Fleischkonsum hat sich fast verdoppelt, der Weizenkonsum um ein Viertel, der Roggen- und Kartoffelkonsum um je ein Drittel vermindert. Ferner können gar nicht alle Nahrungsmittel in Deutschland hergestellt werden. Nur 53 Prozent seiner Verbrauchsgüter kann Deutschland erzeugen, zu den übrigen braucht es die Hilfe des Auslandes. Nur 45 Prozent der Betriebe in Deutschland können als vom Ausland unabhängig betrachtet werden. Dazu ist Deutschland auf internationale Beziehungen namentlich auf den Kapitalmarkt angewiesen. Wir haben 20,6 Milliarden Mark auswärtige Anleihen, davon die Hälfte langfristige, die Hälfte kurzfristige. Nimmt man die Effekten und den Grundbesitz hinzu, so waren wir im Februar 1932 mit etwa 16 Milliarden an das Ausland gebunden. Übrigens liegt in der Autarkie eine unhistorische Betrachtungsweise. Die Wirtschaftslage eines Landes läßt sich nicht von heute auf morgen verändern. Was aber erreicht werden kann, ist eine Annäherung an die Autarkie durch Pflege des Binnenmarktes. Und zwar wird dies zwangsläufig geschehen. Einmal dadurch, daß Deutschland durch die Industrialisierung der Agrarstaaten immer mehr Absatzgebiete verliert und auf sich selbst hingewiesen wird. Begünstigt wird die Autarkiestrebung durch die protektionistische Welle, die über die Welt geht. Auch der Bevölkerungsstillstand oder gar die Bevölkerungsabnahme wird eine Verminderung des Sozialproduktes und die Abnahme des deutschen Anteils am Weltmarkt zur Folge haben, also eine Annäherung an das Ideal der Pflege des Binnenmarktes.

Autarkie ist zum Schlagwort geworden. Aber mit Schlagwörtern können wir nicht gesund werden. Zu Deutschlands Heilung ist nicht eine einzige heilbringende Operation nötig und möglich, wertvoller ist eine, allerdings langwierige, Therapie.

Die Arbeitsmarktlage

in Hessen und Hessen-Rassau.

Aber die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Rassau berichtet das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt a. M.: Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden hat in der zweiten Oktoberhälfte weiterhin, und zwar um 1300, zugenommen. Die Zunahme war also geringer als in der ersten Oktoberhälfte, in der sie rund 3500 betrug. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden hat damit im Bezirk des Landesarbeitsamtes Hessen einen Stand von rund 313 000 erreicht. Die erneute Belastung des Arbeitsmarktes ist zunächst rein saisonmäßig bedingt; sie wäre härter gewesen, wenn nicht auf der anderen Seite durch eine Entlastung, besonders durch Aufnahme der Verbrauchsgüter-Industrien, eine gewisse Ausgleich stattgefunden hätte. In der Berufsgruppe Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei war eine Zunahme der Arbeitsuchenden um 389, in der Berufsgruppe Baugewerbe um 1237 und in der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art um rund 800 zu verzeichnen. Im Gastwirtschafts- und ebenso im Holzgewerbe hat die bereits in den letzten Berichtszeiten eingeleitete rückläufige Bewegung, jedoch in abgeschwächtem Tempo, angehalten. Die Aufnahmefähigkeit der Lederindustrie ist saisonmäßig bedingt. Aufnahmefähig waren besonders auch noch das Spinnstoffgewerbe, sowie zum Teil die Tabakindustrie. Diese Besserung der Arbeitsmarktlage, in den vorgenannten Berufsgruppen wird auf die Auswirkungen der letzten Notverordnungen und die Maßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen sein. Nach den Berichten des Schlichters für den Bezirk Südwestdeutschland sind im Bezirk des Landesarbeitsamtes Hessen bis Ende Oktober und 4700 Arbeiter und Angestellte auf Grund der Notverordnung vom 4. September 1932 eingestellt worden, darunter rund 700 von der Metallindustrie, fast 1000 vom Spinnstoffgewerbe, über 1500 vom Verkehrsgewerbe und über 400 von der Lederindustrie. Die Arbeitsämter schätzen die auf Grund der vorgenannten Verordnung und durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm bis Ende Oktober in Arbeit gekommenen Personen auf rund 5500. — In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober 30 551, in der Krisenfürsorge 58 985 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, was gegenüber dem letzten Stichtag eine Abnahme von insgesamt 2192 Hauptunterstützungsempfängern in beiden Unterstützungsrichtungen zusammen bedeutet. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug nach der vorläufigen Meldung der Arbeitsämter rund 125 000, die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Stichtag (30. September rund 121 000) also rund 4000. Von den 313 000 Arbeitsuchenden am 31. Oktober 1932 erhielten 9,8 Proz. Arbeitslosen, 18,8 Prozent Krisen- und 39,9 Prozent Wohlfahrtserwerbslosen. Die Zahl der im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitsuchenden betrug Ende Oktober schätzungsweise 28 300 gegen rund 25 800 am 30. September 1932.

27 000 Arbeitsdienstwillige im Bezirk Hessen.

Hessen an der Spitze.

Im Oktober waren im Bezirk des Landesarbeitsamtes Hessen noch rund 27 000 Arbeitsdienstwillige beschäftigt. Damit steht der Bezirk Hessen, wenn man diese Zahl mit den Einwohnerzahlen oder mit den Zahlen der Erwerbstätigen vergleicht, an der Spitze aller Landesarbeitsämter. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Hessen immer ein Überschußgebiet an Arbeitskräften war und gegenwärtig eine Beschäftigung in den früheren Arbeitsgebieten ausgeschlossen ist. Der weitaus größte Teil der Arbeitsdienstausgeführten werden oder im Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden, kommt den Landgemeinden, und dort wieder vorwiegend der Landwirtschaft zugute; es geschieht also auf diesem Wege auch sehr für die ländliche Bevölkerung. Von den bisher genehmigten 1760 Maßnahmen entfiel die Mehrzahl, 588, auf Wegebauten, 510 auf Bodenkulturarbeiten, 342 auf Sport- und Spielplätze, 207 auf Forstarbeiten usw. Bei wissenschaftlichen Forschungsarbeiten sind 110 Akademiker tätig. Unter den Trägern der Arbeiten überwiegen 1435 öffentl. rechtliche Körperschaften alle anderen bei weitem. Im Volksstaat Hessen hat sich das Heimatwerk große Verdienste um die Durchführung der Betreuung erworben.

Aus Ostpreußen und Pommern zurück.

Die im Jahre 1930 erstmalig versuchte Unterbringung jugendlicher Erwerbsloser aus dem Bereich des Landesarbeitsamtes Hessen und Hessen-Rassau bei Kleinbauern in Ostpreußen und Pommern, ist auch in diesem Sommer wieder mit bestem Erfolg durchgeführt worden. Die etwa 150 Jugendlichen aus den Großstädten des Rhein-Main-Gebietes sind jetzt aus ihren Arbeitsstellen, wo sie seit März weilten, in die Heimat zurückgeführt. Ihre Zahl war in diesem Jahr etwas zurückgegangen gegenüber dem Vorjahre, da auch bei den Landwirten in Pommern und Ostpreußen die Arbeitslosigkeit gestiegen ist. Aberrahmend sind bei allen jetzt zurückgeführten Jugendlichen die großen Fortschritte in der körperlichen Entwicklung. Aus blaffen, schwachen Großstadtkindern wurden kräftige, gesunde Jungen und Mädchen. Ein Teil der Jugendlichen bleibt auch den Winter in ihren Stellen. Es ist bereits jetzt Vorsorge getroffen worden, daß auch im kommenden Sommer aus dem Rhein-Main-Gebiet wieder eine größere Anzahl erwerbsloser Jugendlicher in Ostpreußen und Pommern bei Kleinbauern untergebracht werden können.

Frühstücks-G. m. b. H. und ein Maybachwagen.

Es ist in der Schule wie im Leben. Mangel und Überfluß liegen hart neben einander. Nicht selten ist es, daß Schüler untereinander in Frühstücks-Gesellschaft gehen und daß in flüchtigen Abkommen Zerkelverleiher Schulaufgaben und Aufschriften eingetauscht werden. Aber so will unsere Überschritt nicht gedeutet sein. Die Frühstücks-G. m. b. H. ist selbstlos und hat nichts gemein mit irgendwelcher Geschäftlichkeit.

Tag für Tag sammeln die Schülerinnen einer hiesigen höheren Lehranstalt Frühstücksbrote für die Armen einer benachbarten Schule. Vor der Schulpforte steht ein großer Korb, der die Brote aufnimmt, die die Schülerinnen spenden. Nicht bloß Brot, die von den Schülerinnen nicht selbst verzehrt werden, sondern auch viele, die die Mutter eigens morgens dem Kinde mit auf den Weg gibt, ein belegtes Brot, zwei, manche Kinder bringen drei und immer sammelt sich der Korb voll und immer freuen sich zwei Schülerinnen der Anstalt, die den gefüllten Korb wegbringen können, wie denn auch immer sich arme Kinder freuen und darauf warten, bis der Frühstückskorb wieder kommt. Nun schon Wochen jort, niemand tut es — das kleine Opfer und viele

Aus Kunst und Leben.

* Nassauisches Landestheater. Nach längerer Pause wurde Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Das lustige Werk, das mit seinem Humor und mit seiner feinen Instrumentierung die mittlere Linie zwischen Vorjahr und den neueren Romantikern einhält, ist seinerzeit von Fritz Schröder in einer Weise inszeniert worden, die moderne Ausprägung, ohne dem bewährten, liebenswürdigen Geiste einer ins Phantastische gesteigerten Komik Gewalt anzutun. Die Rolle des biden Sir John Falstaff lag bei Gottlieb Zeithammer in besten Händen. Man sollte ihn als den klassischen Vertreter solcher wohlgenährten und trotz ihrer reifen Jahre stets verliebten Junggesellen bezeichnen. Wenn jemand den Humor Shakespeares erfaßt hat, so ist es Zeithammer. Er wird trotz allen drastischen Mitteln niemals ordinär, wozu gerade diese Rolle, besonders in der Weibekleidung, verleiten kann. Und nicht nur als Komiker, sondern auch als Sänger erfüllt er alle Erwartungen, wie der Vortrag des prächtigen Sekeliedes bewies. Die beiden lustigen Witwen, die mit dem armen Ritter ihren Schabernack treiben, wurden von Lily Haas und Erna Sad mit übermütiger Laune dargestellt. Erna Sad, die erstmalig die Rolle spielte, bewies erneut ihre außerordentliche Befähigung für so anspruchsvollen Koloraturgesang, wie er von der hübschen Frau Fluth verlangt wird. C. Schmitt-Walker vermied es in glücklicher Weise, den Herrn Fluth lediglich als eifersüchtigen Narren hinzustellen; er gab ihm auch Jüge, die ihn uns menschlich nahe brachten. Alexander Kosalewicz war ein würdiger und im Gesang sehr erquicklicher Vater der viel umworbene Anna, der Ingeborg Stein als neue Kraft alle Reize ihrer jugendlichen Stimme und ihres frischen, natürlichen Spiels verlieh. In Stelle des erkrankten Herrn Moseler hatte Herr Reinecke aus Frankfurt a. M., ein hier bereits bekannter und geschätzter Künstler, die Partie des jugendlichen Liebhabers übernommen und führte sie mit der lapidaren Weisheit seines voll strömenden Organes durch. Die komischen Figuren des Dr. Cajus und des kispeligen Junker Spätk waren bei Fritz Rehler und Max Ohwald gut aufgehoben. Ernst Zulaus leitete als Dirigent die Aufführung mit gewohnter Umsicht. Die schönen Bühnenbilder von Friedrich Schlein dürfen nicht unerwähnt bleiben bei einer Aufführung, die nach der darstellerischen wie nach der szenischen Seite als ein Kabinettstückchen bezeichnet werden darf. W. W.

* Bildervortrag über Pergamon. Seit der Eröffnung des gewaltigen Pergamon-Museums in Berlin, das in dem größten Ausstellungssaal der Welt den berühmten Zeus-Altar beherbergt, ist das Interesse erneut auf jene kleinasiatische Kulturstätte gelenkt worden, die die Alten zu den Weltwundern zählten. Und so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß das Museum in der kurzen Zeit seit seiner Eröffnung von nicht weniger als rund drei Millionen Menschen besucht wurde. Das in gewissem Sinne aktuelle Thema hatte gestern eine große Hörerschaft in den neuen Saal des Paulinenschloßes gelockt, wo Geheimrat Dr. Theodor Wiegand, der Präsident des archäologischen Instituts des Deutschen Reiches über „Das Stadtbild von Pergamon nach den neuesten Ausgrabungen“ als ein besonders Berufener sprach. An Hand zahlreicher klarer und instruktiver Lichtbilder erläuterte der Redner die Lage des alten Pergamon, das kurz nacheinander zwei Blüten erlebte, einmal unter König Attalos, der in zahlreichen Bildwerken den Sieg des hellenischen Geistes über die gallische Barbare verherrlichen ließ, und dann unter König Eumenes, unter dessen Regierung der berühmte Zeus-Altar entstand. Die beiden Bildnisse der Herrscher, die Dr. Wiegand zeigte, illustrierten in psychologisch interessanter Weise zwei verschiedene Welten, die zeitlich doch so nahe neben einander lagen: Attalos, ein Napoleon, zum Herrschen geboren, mit scharfen Zügen und willensstark aufgeworfenen Lippen; Eumenes, ein durchgeistigter Mensch, ein Spätling und ein Schöpfer später, barocker Kunst. Wir wollen hier einhalten, daß Oswald Spengler in genialer Weise das steinerne Pathos der Reliefs der Gigantomachie mit dem musikalischen Pathos Richard Wagners verglich. Die Ausstellung im Berliner Museum ist vielfach angefochten worden. Der Redner verteidigte sie im Hinblick auf Wesel, den Erbauer des Museumsjahres, der die günstige Belichtung der auf Licht und Schattenwirkung berechneten Reliefs über alle anderen Rücksichten stellte. Diese Dinge waren ja bekannt. Neu aber war, was Geheimrat Wiegand über die Ausgrabungen von 1929—1932 zu berichten wußte. Sie haben ein umfangreiches Heiligtum des Asklepios zutage gefördert, das mit den modernsten Einrichtungen eines Kurortes wetteifern kann. Auch Kollidbilder der Götter wurden gezeigt, die an gewisse Sitten der christlichen Kirche erinnern. Nicht minder interessant sind die Ausgrabungen der Herrscherpaläste mit ihrem farbigen Fußbodenbelag. Der ausschlußreiche Vortrag fand lebhaften Beifall.

* Die Goethe-Medaille für Andre Gide. Aus Paris wird gemeldet: Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, hat am Dienstag im Namen des Reichspräsidenten dem französischen Schriftsteller Gide die Goethe-Medaille überreicht.

haben ter, di verstän füllt, empfan Guten, Es Niema selbe Schuldige M tun du das B führt. man r oft so viel (E dahinte Wagen den C noch. und da Jan da men w rate. J Jhren leicht e Chauff Angele Böles unständ daß w und Fr Ri loren. verpufft nur ein bach eis fünfte der frei kung. „Deutlic Namen desverb Jahren „Parti den Vo Weheim Duffeld Schram Münche Reichs richtung Grundl Nächste 552 An Gesund gärten und S Verban Reichs als pa bänden jetzige U freien S Städtliche Fahrpl geföhrt. noch a mal u Minute liehende folgend So nd velle al mit G a g e Wiesba 22.28 U jeder d der S mit: D Leistü anderu jiger U Frankfu Frankfu dan in der der d rüber ha früher hinausl Beschw dere da zwisch Ortsfen Davent Dingen erschlein schlossen Senders großen tungen schwer t treffend darauf später Trier d freigem Ortsfen ausstom Kundfu gericht Sinn r — Sprach EP-Ges Kraftpo Dem Re gebende einem mittelt,

haben ihre Freude dabei, das Dienstmädchen oder die Mutter, die das Brot herrichtet, das Kind, das sie wie selbstverständlich in den Korb legt, alle, die sehen, wie er sich füllt, alle die sehen, wie er wegwandert, alle, die ihn empfangen. So weit verzweigt sich die Freude an dem Guten, das klein und bedeutungslos erscheint.

Es spricht viel Verständnis aus dieser beharrlichen Güte. Niemand darf durch unsere Schuld hungern, nein, nicht unsere Schuld. Vieles werden wir nicht meistern können, aber schuldig, daß einer hungert, dürfen wir nicht werden.

Mannigfaltig sind die Wege, wie immer noch das Wohltun durch die Lande geht. Es ist nicht so aufdringlich wie das Böse, das sich breit macht und öffentlichen Lärm vollführt. Aber man muß auch an das stille Gutsein denken, daß man nicht ganz den Glauben an die guten Seiten unseres oft so hart gewordenen Geschlechtes glaubt...

Vorbildlich ist auch eine Anzeige, die ich las. Es steht viel Ekel und Selbstlosigkeit bei eigener Bedürftigkeit dahinter. Irgendwer verliert seinen fast neuen Napf-Wagen unter der einzigen Bedingung, daß der so Besessene den Chauffeur übernimmt. So was gibt es, Gott sei Dank, noch. Menschen, die in erster Linie an die andern denken und das Gute locken wie die Sonne die Keime lockt. Man kann dem guten Menschen, der da als Chauffeur übernommen wird, nur wünschen, daß er in gleich gute Hände gerate. Vielleicht erscheint sogar einer und sagt: Behalten Sie Ihren Napf und geben Sie mir Ihren Chauffeur, vielleicht auch merkt ein edler Mensch, daß hier nicht bloß dem Chauffeur zu helfen ist, bezahlt den Wagen und gibt dem Angestellten Brot. Nicht bloß das Böse muß fortzuehend Böses wieder gebären, auch die gute Tat zieht ihre Reize, unsichtbar, still und wirksam. Und sei es auch nur dadurch, daß wir einmal wieder davon hören, daß es noch Edelmütigkeit und Fürsorge gibt.

Nichts geht an Kraft und Stoff in der großen Welt verloren. Kein Atom verschwindet, kein Quantlein Energie verpufft in Nichts. Im Geistigen erst recht. Und wär es nur ein guter Gedanke. Er lebt weiter, wirkt und setzt sich um. Manchmal ist ein Frühstücksbrot, manchmal ein Napf-Wagen ein rechtes Wort, manchmal ein stiller Blick.

Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband. Der fünfte Wohlfahrtsverband, einer der Reichspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, hat in seiner Verwaltungskonferenz am 5. d. M. die Umwandlung seines Namens in „Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband“ beschlossen. Die Namensänderung wurde ausgetrieben, nachdem die Landesverbände in Bayern, Baden und der Rheinprovinz seit Jahren dem Zweck und Sinne des Verbandes gemäß sich „Paritätischer Wohlfahrtsverband“ bezeichnet hatten. In den Vorstand wurden neu gewählt anstelle des verstorbenen Geheimrats Schloßmann, Düsseldorf, Landesrat Reinbach, Düsseldorf, und für den ausgeschiedenen Justizrat Dr. Schramm, München, Oberst a. D. Freiherr von Köchmann, München. Der Verband vereinigt die außerhalb der übrigen Reichspitzenverbände stehenden Anstalten und anderer Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die auf humanitärer Grundlage unter Wahrung ihrer Eigenart im Dienste der Nächstenliebe zusammenarbeiten. Er umschließt gegenwärtig 552 Anstalten, Einrichtungen und Heime vornehmlich der Gesundheitsfürsorge mit über 45 000 Betten, 271 Kindergärten, Horte usw. mit 16 000 Plätzen und 504 Fürsorge- und Beratungsstellen mit 13 Millionen Betreuten. Der Verband trägt die gezielte Anerkennung als einer der Reichspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege und ist als paritätischer Verband den großen konfessionellen Verbänden und dem Deutschen Roten Kreuz gleichgestellt. Seine jetzige Namensgebung bezeichnet daher seine Stellung in der freien Wohlfahrtspflege.

Fahrpläneinschränkung auf der Linie 1. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, wird die kürzlich beschlossene Fahrpläneinschränkung auf der Linie 1 ab 10. d. M. durchgeführt. Von diesem Tage an fährt also die Linie 1 nur noch alle Viertelstunde zwischen Kriegereisenmal und Kerotal, im übrigen wie bisher im 7/8-Minutenverkehr.

Sonderzüge nach Eltville. Zur Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen werden Sonntag, 13. November, folgende Sonderzüge und Sondertriebwagen gefahren: Sonderzug Eltville—Wiesbaden Hbf.: Eltville ab 0.33, Wiesbaden Hbf. an 0.57 (am 14. November) mit Halt auf allen Unterwegsbahnhöfen. Sondertriebwagen Wiesbaden—Eltville und zurück: Ab Wiesbaden 15.50 und 17.57 Uhr; ab Eltville 18.26, 21.25 und 22.29 Uhr.

Wellenänderung für den neuen Frankfurter Großsender gefordert. Die Frankfurter Rundfunkkorrespondenz der Südwestdeutschen Rundfunk-Gesellschaft, Frankfurt a. M., teilt mit: Die Verstärkung des Frankfurter Senders auf eine Leistung von 17 Kilowatt war zugleich mit einer Wellenänderung verbunden. Frankfurt erhielt die bisherige Leipziger Welle 259,3 Meter, während Leipzig die bisherige Frankfurter Welle 390 Meter erhielt. Die Verstärkung des Frankfurter Senders und die Wellenänderung hat ergeben, daß in einem Umkreis von etwa 80 Kilometern um den Sender der Empfang besonders gut und lautstark ist. Insbesondere hat sich auch die Modulation der tieferen Töne gegen früher wesentlich verbessert. Aus den über dieses Gebiet hinausliegenden Bezirken gehen aber derartig zahlreiche Beschwerden wegen mangelnden Empfangs ein, der insbesondere dadurch bedingt ist, daß die neue Frankfurter Welle zwischen der Welle Hörby und London Region, den Londoner Ortsender, der in der Hauptphase das Programm von Daventry verbreitet, eingeklemmt ist, so daß vor allen Dingen beim Abendempfang so erhebliche Überlagerungserscheinungen eintreten, daß ein Empfang nahezu ausgeschlossen ist. Da auch nach der Inbetriebnahme des Trierer Senders und der Verstärkung des Kasseler Senders in großen Teilen des Sendebereiches ein Empfang der Darbietungen des Südwestdeutschen Rundfunks außerordentlich schwer sein wird, fordert deshalb die Hörschaft in den betreffenden Gebieten eine rasche Wellenänderung, wobei darauf hingewiesen wird, daß für Frankfurt bzw. die beiden später auf gleicher Welle betriebenen Sender Kassel und Trier die Welle 419, die bisher Berlin zur Verfügung stand, freigemacht werden sollte. Da der Berliner Sender reiner Ortsender ist, kann er sicherlich mit der kürzeren Welle 259,3 auskommen. Es wird deshalb an Reichspost und Reichs-Rundfunk-Gesellschaft von der Hörschaft die dringende Bitte gerichtet, möglichst schnell eine Wellenänderung in diesem Sinne vorzunehmen.

FP-Gespräche mit Reisenden. Zur Erleichterung des Sprechverkehrs mit Reisenden hat die Reichspost neuerdings FP-Gespräche auch mit Reisenden in Eisenbahnzügen, in Kraftposten, in Flugzeugen oder auf Schiffen zugelassen. Dem Reisenden wird an dem in der Gesprächsmeldung anzugebenden Abgangsort oder Zielort der Reise oder auch an einem geeigneten Unterwegsort die Anforderung übermittelt, sich in dem Orte von einem öffentlichen Fernsprecher

oder einer Teilnehmersprechstelle aus zum Gespräch zu melden. Bei der Auswahl eines für die Gesprächsabwicklung passenden Ortes unterstützt die Vermittlungsstelle auf Wunsch den Anrufer, soweit sie dazu in der Lage ist. In der Gesprächsanmeldung muß der Reisende so genau bezeichnet werden, daß die Gesprächsaufforderung sicher zugestellt werden kann. Bei einem Gespräch mit einem Eisenbahnreisenden dienen diesem Zwecke außer einer möglichst genauen Personenbezeichnung (Vornahme, Beruf, Wohnort) folgende Angaben: Der Eisenbahnzug (nach Fahrtrichtung, Fahrtrichtung, Abfahrts- oder Ankunftszeit), die Wagenklasse, Wagen- und Platznummer, ferner ob der Reisende im Zug bleibt, ob er den Zug verläßt, ob die Gesprächsaufforderung im Wartesaal zugestellt werden soll. Kommt das Gespräch zum Beispiel wegen Zeitmangels nicht zustande, so ist die Gesprächsanmeldung erledigt. Da dem Reisenden aber in der Gesprächsaufforderung der Name und der Anruf des Anruferers mitgeteilt worden sind, kann er mit diesem von einem anderen Ort aus ein Gespräch anmelden; das er dann allerdings selbst bezahlen muß.

Pensionszahlungen nach Österreich. Zwischen der Reichspost und der österreichischen Postparafische in Wien ist ein Abkommen abgeschlossen worden, nach dem zur Vermittlung effektiver Devisenanforderungen die gegenseitigen Zahlungen für Pensions- und ähnliche Bezüge verrechnet werden sollen. Der Reichswirtschaftsminister hat die Devisenwirtschaftsstellen angewiesen, Genehmigungen zur Zahlung von laufenden Versorgungsbezügen aus öffentlichen Kassen, Pensionsbezügen, die auf privatrechtlichen Verträgen beruhen, Unterhaltsrenten auf gesetzlicher oder vertraglicher Grundlage, Leibrenten, Versorgungsrenten und ähnlichen regelmäßig wiederkehrenden, dem Lebensunterhalt dienenden Zahlungen an Empfänger, die in Österreich ihren Sitz haben, in Zukunft nur zur Zahlung auf das Postcheckkonto Nr. 9001 der österreichischen Postparafische in Wien beim Postcheckamt in Berlin zu erteilen. Auch Zahlungen, welche die Freigrenze nicht übersteigen, sofern sie durch Kassen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, der Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft geleistet werden, haben auf das Postcheckkonto 9001 in der österreichischen Postparafische in Wien beim Postcheckamt in Berlin zu erfolgen. Die Zahlung von Pensionen durch Private, wenn die zahlende Person oder Stelle die Zahlung im Rahmen der Freigrenze durchführen kann, ist auch weiterhin auf direktem Wege zulässig.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden hier eine wohnungslose weibliche Person und eine männliche Person aus Mainz wegen verübter Fahrraddiebstähle.

Geldraub im Postamt 3 am Bismardring. Gestern abend gegen 18.30 Uhr wurde einem Lehrmädchen, welches in der Postanstalt auf dem Bismardring einen größeren Geldbetrag einzahlen wollte, vor dem Schalter ein Teil des Geldes in Höhe von 230 Mark in Papiergeld entzogen, während sie ihr Silbergeld auszählte. Der Täter, dem es gelang zu flüchten, wird wie folgt beschrieben: etwa 22 bis 25 Jahre alt, etwa 1.70 Meter groß, gekleidete Figur, volles, bartloses Gesicht, schwarzes lockiges Haar, ohne Kopfbedeckung, trägt braunen Rock. Sachdienliche Mitteilungen über den Täter werden von der Kriminalpolizei, Zimmer 38, entgegengenommen.

Diebstahlschronik. In letzter Zeit wurden aus einem Lagerplatz an der Dohheimer Straße 3 Rollen teerfreie Dachpappe entwendet. — In der Zeit vom 2.—7. Nov. wurde vom Sportplatz in der Riarenthaler Straße im Stadtteil Dohheim ein ungeführter zweirädriger Handwagen gestohlen. — Gestohlen wurde hier ein Motorrad, ohne Kennzeichen, Marke „Humber“, Motornummer 17 583, Fahrgestellnummer 17 983. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 35, erbeten.

Fundunterbringung. Am 30. Oktober wurde von einem Gast in der Toilette eines Cafés in der Wilhelmstraße ein Brillantring liegen gelassen. Als er nach einigen Minuten den Verlust des Ringes bemerkte, war derselbe verschwunden. Bisher wurde der Ring nicht abgeliefert. Es handelt sich um einen 14karätigen glatten Ring mit 5 Brillanten besetzt. Der mittlere Stein ist etwas größer und nicht lupenrein. Sachdienliche Mitteilungen werden auf Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Silberne Hochzeit feierten am 5. November die Eheleute Gastwirt Anton Tischler und Frau Elisabeth, geb. Frohn, auf dem Schäfershof. Sie sind ebenso lange Bezahler des Wiesbadener Tagblatts. — Am Donnerstag, 10. November, begaben die Eheleute Karl Wirth, Autoabstimmungsbesitzer, Karlstraße 11, ihre Silberhochzeit und beziehen am gleichen Tage 25 Jahre das „Wiesbadener Tagblatt“.

Turnergedächtnisfeier für Jakob Riegel. Am 22. Okt. 1932 verstarb der Handwerkerführer und Stadtverordnete Jakob Riegel, der, seinem Wunsch gemäß, in aller Stille beigesetzt wurde. Der Turnerverband Wiesbaden, dessen Vorsitzender der Verstorbene lange Jahre gewesen ist, wird am 13. November 1932 ihm zu Ehren ein turnerisches Gedächtnis veranstalten, das vormittags 10 Uhr mit dem Besuch des Grabes auf dem Nordfriedhof beginnt und um 1/2 12 Uhr durch eine Gedächtnisfeier im Festsaal des Vereinsheimes, Schwalbacher Straße 8, (Hilmpalast) seinen Abschluß findet.

Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung. Über die biologischen Gesetze der Ernährung, über die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Lebensauswirkung wird Anna Martens in ihrem heutigen Vortrag um 20 Uhr im Paulinenschlößchen sprechen.

Kerother Wanderdogel. Der Kerother Amerika-Film, eine Großfahrt ins Land der Indianer, und der Beifilm: „Kerother Bundes- und Fahrtenleben“, begleitet von Liedern zur Laute, wird am Dienstag, 15. November, abends 8.15 Uhr im Rundsaal des Paulinenschlößchens vorgeführt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Friedensanlage in Biebrich präsentiert sich den Passanten zurzeit im schönsten Herbstschmuck. Zwei große Rondells mit rosa und dunkelroten Rosen weisen noch prachtvolle Exemplare auf. Daneben schmücken Chrysanthem in lila, weiß, gelb und orange die Längsbeete. Auch Ätern findet man und sogar Hortensien blühen nochmals. So stellt diese hübsche, stets gut gepflegte Anlage eine wahre Augenweide im Mittelpunkt des Stadtteils dar.

Die Jungbäuervereinigung des Handwerker- und Gewerbevereins hielt am Montagabend im „Frankfurter Hof“ eine Vorbesuchung Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, F. Fahrenberger, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung hielt zuerst ein Vertreter der DAW-Motorenwerke einen Filmvortrag „Das köhlerne Pferd“. Köffler R. Habel brachte den Nach-

richtendienst der Handwerkerkammer zur Verlesung, der sich eine rege Aussprache angeschlossen. Der Vorsitzende konnte berichten, daß 12 Jungbäuer dem Handwerker- und Gewerbeverein als ordentliche Mitglieder beigetreten sind. Die Versammlung beschloß, die diesjährige Weihnachtsfeier als Herbstveranstaltung, anlässlich der eine Ehrung einer Reihe langjähriger Mitglieder stattfinden soll, gemeinsam mit dem Handwerker- und Gewerbeverein abzuhalten.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Eheleute Karl Johann Valentin Haibach und Frau Anna, geb. Schud, Mittelstraße 3 wohnhaft, feiern am 9. November das Fest der Silbernen Hochzeit.

Am 9. November feiert Frau Auguste Schröder, geb. Behner, in Frische ihren 82. Geburtstag.

Der Arbeiter Johann Heß von hier geriet während der Arbeit mit der linken Hand in einen Strohschneider und zog sich an vier Fingern schwere Schnittwunden zu.

Die Einsaat des Wintergetreides in den hiesigen Gemarkungen ist bei dem guten Wetter im Oktober fast beendet. Die frühzeitig eingebrachte Saat ist gut aufgelaufen und hat sich recht gut bestockt.

Wiesbaden-Dogheim.

Am 5. und 6. November hielt der Briestaubverein „Heimkehr“ im Saalbau „Römer“ seine diesjährige Ausstellung ab. Der Verein, der in bezug Vereinsaktivität und Sportgeist an erster Stelle der Hess.-Kass. Reisevereine marschiert, hat seinen guten Ruf gewahrt durch die Abhaltung einer reinen Siegerschau. Als Aussteller waren die Sportfreunde der Brudervereine Schierstein und Frauenstein mit zugelassen. Die Endtourklasse Budapest-Debreczin 850—1100 Kilometer, war besetzt mit 25 erstklassigen Siegern, u. a. der 1. Sieger von Debreczin (1100 Kilometer) der Hess.-Kass. Reisevereinigung, welcher Erringer der Goldenen Medaille ist (Besitzer: H. Thiele, Schierstein), sowie zehn Nationalsieger der Endtourflüge. Herr Dr. Ulrich (Frankfurt a. M.) als Preisträger hatte deshalb ein sehr schweres Amt. Alles in allem zeigte die Dogheimer Siegerschau, daß es hier am Orte in diesem Sport vorwärts geht.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Ortsbauernschaft hielt am Samstag eine Versammlung im „Engel“ ab, die von dem Vorsitzenden, Heinrich Peter Bücher, geleitet wurde. Der Antrag eines Mitgliedes, in Zukunft bei Mitgliederversammlungen die Öffentlichkeit auszuschließen, wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Regelung der Pachtpreise für das Erntejahr 1932. Während mit den privaten Verpächtern bereits im vorigen Jahre neue befriedigende Vereinbarungen getroffen worden waren, stellte die Regelung hinsichtlich des Pfarrlandes nur ein Provisorium dar. Als Grundlage dient hier immer noch die öffentliche Verpachtung aus dem Jahre 1927, die damals für 69 Morgen 6887 M. Jahrespacht erbrachte, d. h. einen Durchschnitt von nahezu 100 M. pro Morgen. Einige Grundstücke der Klasse I kamen an 130 M. je Morgen und Jahr. Diese übersehen Preise hatten damals dazu geführt, daß Erbenheim staatszuschußfreie Gemeinde wurde. Im vorigen Jahre hatte der Kirchenvorstand einen Pachtnachlaß von 15 Prozent bewilligt mit der Maßgabe, daß die obere Grenze 90 M. sein sollte. Das führte in Wirklichkeit zu einem Nachlaß von durchschnittlich 23 Prozent und bildete den Gegenstand langer Auseinandersetzungen mit dem Landeskirchenamt, das erst vor kurzem seine endgültige Zustimmung zu den Maßnahmen des Kirchenvorstandes gegeben hat. Für 1932 ist ein Nachlaß von 12 Prozent auf die Pachtpreise von 1927 vorgezogen. Das würde bedeuten, daß eine Reihe von Grundstücken immer noch über 100 M. pro Morgen kosten würden. Nach eingehender Debatte wurde ein Beschluß gefaßt, auf der Basis von 75 M. für Klasse I, 65 M. für Klasse II und 50 M. für Klasse III Verhandlungen mit dem Landeskirchenamt aufzunehmen.

Wiesbadener Lichtspiele.

Thalia-Theater. Eine lustige Angelegenheit mit allerlei schwanzhaften Bewidlungen, mit trefflicherer Situationskomik und geschickt eingestreuten, schmissigen Schlagermelodien ist „Die Liebesjünger“. Von einer früheren Geliebten bedrängt, kommt ein junger Chemann auf einen verzweifeltsten Ausweg: Am seine häufigen Reisen mit Geschäftsrückfragen zu begründen, übernimmt er in Hamburg eine angelegliche Filiale, deren Leitung er seinem getreuen Faktotum überträgt. Natürlich führt das Geheimnis zu den peinlichsten Verlegenheiten, nicht existierende Kompagnons müssen zur Stelle geschafft werden, unerwartete Besuche bringen ein Versteckspiel an den unmöglichsten Orten, trotzdem kann zuletzt die Entdeckung nicht ausbleiben, der freilich schnelle Verzeihung folgt; denn auch die junge Frau hat ihre Heimlichkeit. Die Häufung der drolligen Situationen und Konflikte erinnert geradezu an die unverwundliche Schwankfirma Arnold und Bach, aber auch Motive anderer Schwankautoren werden in neuer Form wieder aufgegriffen. Die Regie von Karl Heinz Wolff gibt dem fröhlichen Spiel Tempo, Schwung und Laune und sorgt für unwiderstehliche Heiterkeit. Flott und liebenswürdig ist auch die Darstellung; voll munterer Beweglichkeit zeigt sich Johannes Riemann, Annja Ahlers spielt, singt und tanzt mit gleicher Berbe, und Westermayer schafft einen gewohnt schlaffen Typ. Eine der beliebtesten Darstellerinnen des stummen Films freut man sich in Lotte Riemann, die auch für den Tonfilm gute Begabung zeigt, wiederzusehen.

Ufa-Palast. Ab Mittwoch gelangt der neue Ufatonsfilm „Der schwarze Hula“ für Süddeutschland zur Erstaufführung. Dieser Film spielt zur Zeit, da die Totenkopfskulpturen des Herzogs von Braunschweig in Preußen von den französischen Hähern auf Schritt und Tritt verfolgt wurden. Das ist der historische Hintergrund, vor dem eine abenteuerliche Episode lebendig ersteht. Die Hauptrollen spielen Konrad Veidt, Mady Christians, Wolf Albach-Retty, Ursula Graben und Otto Wallburg.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Kassanisches Landestheater. Am Geburtstag Friedrich Schillers, am 10. November, wird zum Gedenken an den Dichter im Großen Haus noch einmal „Wallensteins Tod“ aufgeführt. — Am Sonntag finden in beiden Häusern Nachmittagsvorstellungen beliebter Unterhaltungskunst statt, und zwar wird im Großen Haus die klassische Operette „Der Jägerbaron“ von Johann Strauß aufgeführt (Anfang 14.30 Uhr), im Kleinen Haus die Operette „Opa-Popa“ von Kollo (Anfang 15.30 Uhr). Zu beiden Nachmittagsvorstellungen gelten kleine Preise. — Abends kommt im Großen Haus auf vielfaches Verlangen noch einmal die be-

Neu Operette „Im weißen Rößl“ zur Aufführung, im Kleinen Haus wird die erfolgreiche Neuinszenierung der Komödie „Ingeborg“ von Götz wiederholt.

Kurhaus. Am Donnerstag wird Prof. Dr. Wegner von der Universität Frankfurt im kleinen Saale des Kurhauses über die „Mona, Bilder aus einer verschollenen Kunst und Kultur in Amerika“ sprechen und in das Schaffen dieses geistig besonders hochstehenden mexikanischen Indianervolkes einführen. — Am Samstag findet ab 21.30 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses ein Gesellschafts-Abend des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs (Hubertus-Feier) statt. Kurgäste sind willkommen.

Zyklus-Konzert der Kurverwaltung. Auch in diesem Jahre ist Ells Ney, die Solistin des 3. Zyklus-Konzertes am Freitag, wieder für die größten in- und ausländischen Konzertgesellschaften verpflichtet. Generalmusikdirektor Schüricht bringt in dem Konzert die „Neunte Sinfonie“ von Bruckner zur Aufführung.

Volksbildungsverein. Der nächste Abend „Von deutscher Art und Seele“ am Sonntag, 20. Uhr, im neuen Saale des Paulinenschloßes, ist dem Dichter Viktor von Scheffel gewidmet. Der Vortragmeister und Koblenzer Schenke Bruno Schöenfeld hat es sich zur Aufgabe gemacht, den vielgeleiteten Sängern des „Eckhard“, des „Trompeters von Säckingen“, der „Gaudemann“-Lieder und vieler auch weniger bekannter Werke der Gegenwart neu zu schenken.

Alpenverein. Herr Dr. Gmelin spricht am Donnerstagabend 8 Uhr im Rauen Museum über zwei Abenteurer der Walliser Bergregion: Oskamm, die gefährlichste Gletschertour; Matterhorn, die großartigste Felsklettere; Gäste und Freunde des Alpenvereins haben Zutritt.

Aus dem Vereinsleben.

Am 21. September d. J. erfolgte die Gründung eines Schützenklubs in Wiesbaden, Moritzstraße 34, unter dem Namen „Waldeslust“. Vereinslokal: Hotel-Restaurant „Mainzer Hof“.

Der hiesige Gebirgsmeister J. Dräßer übernahm nach erfolgreichem Probearbeiten die Leitung des Männer-Quartetts „Sängerlust“ in Wiesbaden.

Am 12. und 13. November d. J. hält der Wiesbadener Brieftauben-Klub im Saalbau Schmitz, Waldstraße 111, seine diesjährige Brieftauben-Ausstellung ab. Neu für Wiesbaden dürfte die Massenaufzucht von Brieftauben sein, der am Sonntagvormittag, 11.30 Uhr, auf dem Egerzierplatz an der Schierkeiner Straße stattfindet.

Herbsttagung des Verbandes der hessennassauischen Baugenossenschaften.

Marburg, 8. Nov. Unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Schröder, Kassel, hielt gestern der Verband der hessennassauischen Baugenossenschaften und -gesellschaften im großen Stadtsaal seine diesjährige Herbsttagung ab, zu der sich etwa 120 Vertreter aus dem Verbandsgebiet eingefunden hatten. Als Vertreter des Hauptverbandes war Oberbürgermeister Dr. Weber, Berlin, anwesend. Aus dem Bericht über die Hauptversammlung in Berlin, der zu Beginn der Beratungen erstattet wurde, waren die Schwierigkeiten ersichtlich, die sich aus der wirtschaftlichen Lage der Gegenwart für die Baugenossenschaften und -gesellschaften ergeben, ferner die Maßnahmen, welche der Verband ins Auge gefaßt hat, um dieser Schwierigkeit Herr werden zu können. Im Vordergrund steht das Problem der Pachten- und Zinsenkung, in deren Auswirkung man glaubt, eine Mietenkürzung herbeiführen zu können. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage vieler Mieter ist eine Mietenkürzung unbedingt notwendig. — Wie weiter berichtet wurde, war auch Gelegenheit der Tagung der Hauptgegenstand der Revisionen, wie es möglich sei, die Kosten der Baugenossenschaften zu senken, um auf diesem Wege eine erträgliche Mietbelastung zu erzielen. Besonders brennend war dabei die Frage der Abschreibungen; insbesondere erregte man die Möglichkeit, die planmäßige Abschreibung herabzusetzen, weil Abschreibungen — wie sie in ihrer jetzigen Höhe (1 Prozent) vom Verband vorgeschrieben sind — etwa 15 Prozent der Miete ausmachen. Es muß dabei bedacht werden, daß die Abschreibungen die tatsächliche Abnutzung der Vermögenswerte berücksichtigen. Andererseits ist die Höhe der tatsächlich vorzunehmenden Abschreibungen wieder mit den Rücklagen für Reparaturzwecke in einen gewissen Zusammenhang zu bringen. Um eine weitere gesunde Entwicklung der Baugenossenschaft nicht zu unterbinden, muß die Frage der Rentabilität in den Vordergrund gestellt werden. — Der seit herige Verbandsdirektor, Geheimrat Dr. Schröder, wird nach nunmehriger 25jähriger Tätigkeit als Vorsitzender des Verbandes sein Amt nieder. Er schlug als seinen Nachfolger Landrat G. Rilling von der Landesversicherungsanstalt Kassel vor, der seit her den stellvertretenden Vorsitz inne hatte. Weiter wurden Regierungsinспектор E. D. E. E. E., zum stellvertretenden Vorsitzenden und Maschinenmeister Steiner, Frankfurt a. M., zum zweiten Vorsitzenden in Vorschlag gebracht. Die Vorschläge des scheidenden Verbandsdirektors wurden von der Versammlung einstimmig gut geheißen und die Wahl entsprechend vollzogen. Auf Antrag des neuen Vorsitzenden wurde Geheimrat Dr. Schröder von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes gewählt. Den Abschluß der Tagung bildete eine umfassende Aussprache über allgemeine Baugenossenschaftsfragen und die zu Anfang erstatteten Berichte. Sie brachte weitere fruchtbringende Anregungen für die Tagungsteilnehmer.

Schwerer Autounfall.

Hanau, 8. Nov. Heute nachmittags gegen 5 Uhr ereignete sich an der gefährlichen Kurve in der Nähe der königlichen Brücke ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem von Hanau kommenden aus Duisburg stammenden Personkraftwagen und einem Pkw aus Alzenau. Die beiden Wagen rasten mit solcher Wucht aufeinander, daß der Pkw gegen einen Baum geschleudert und total zertrümmert wurde. Drei junge Leute, die auf dem Pkw saßen, wurden herausgeschleudert und trugen Kopf- und leichtere Verletzungen davon. Auch der Personkraftwagen wurde total zertrümmert. Ein Handwerksbursche, der von den Insassen des Personkraftwagens unterwegs mitgenommen worden war, erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen, so daß er in das Hanauer Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unfall ereignete sich an derselben Stelle, an der seinerzeit ein Kaplan aus der Gelnhausen Gegend sowie eine Frau aus Frankfurt a. M. Bornheim mit ihren Motorrädern tödlich verunglückten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tödlicher Stoß mit dem Regenschirm.

Mainz, 8. Nov. Während eines Streites erlitt ein junger Mann einen Stoß mit der Spitze eines Regenschirms ins Auge. Infolge Verletzung des Gehirns trat der Tod ein. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche.

Aus dem Frankfurter Stadtparlament.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Die heutige Stadtverordnetenversammlung hatte zwar eine stattliche Reihe von Vorlagen und Anträgen zu erledigen, bewältigte diese aber verhältnismäßig schnell und ohne Zwischenfall. Einen breiten Raum nahm dagegen die Rentenregelung für den bisherigen Direktor der Aktien-Baugesellschaft für kleine Wohnungen, Burmann, ein, dem eine Pension von 10 278,40 Mark und zur Gründung einer neuen Existenz ein Vorschuß von rund 30 000 Mark zugesichert worden ist. Nicht nur die Tätigkeit Burmanns, sondern auch das Verhalten des Aufsichtsrats der Gesellschaft, die sich in städtischem Besitz befindet, wurden kritisiert. Es wurde ein Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht zu prüfen, ob gegen Burmann rechtlich vorgegangen werden könne, und ob die Vorgänge bei der Gesellschaft nicht Anlaß zur fristlosen Entlassung Burmanns geben. Zum Schluß gab es noch einen einmütigen Protest der Stadtverordnetenversammlung gegen die durch die Aufsichtsbehörde veranlagte weitere Erhöhung der Bürgersteuer auf 600 Prozent, die als schwerer Verstoß gegen das Selbstverwaltungsrecht bezeichnet wurde.

Ein Schuß beim Geldtransport.

Frankfurt a. M., 8. Nov. In Frankfurt ist es schon seit langer Zeit üblich, daß große Geldtransporte, die von Banken den Fabrikten, anderen Banken oder großen Geschäften zugeführt werden, stets von bewaffneten Männern begleitet werden. Wenn die Gelder — was meistens der Fall ist — in Autos befördert werden, dann folgen dem Geldwagen stets ein mit mehreren bewaffneten Personen besetzter Kraftwagen. — Als am Montag die Stadt einen großen Geldtransport ausführen wollte, ging ein Mitglied der Begleitung die Waffe los. Die Kugel durchschlug die Hand und drang in den Oberschenkel. Der Mann wurde durch die Rettungswache in das Krankenhaus gebracht.

Weißkrautdiebstahl und Sonntagspredigt.

Frankfurt a. M., 8. Nov. In der Nacht zum Freitag wurde dem Pfarrer in einem Vororte aus dem Garten der ganze Kohl gestohlen. Die Diebe hinterließen einen Zettel, auf dem der Pfarrer folgendes Wort las:

„Wer Weißkraut kauft — und auf Gott vertraut — Der hat im Winter — Sauerkraut.“

Der Herr Pfarrer ist als ein humorvoller Herr, in seiner Gemeinde wohlbeliebt und allbeliebt. Er schmunzelte, als er das las und flocht am Sonntag in seine Predigt die Geschichte mit dem Kohldiebstahl sein ein, wobei er auch den Diebesverspflichtungsschwur zitierte. Die Gemeinde hat die Kunde gleichfalls schmunzelnd zur Kenntnis. Ja, sie tat noch mehr. Sie handelte. Denn Montagvormittag erschien auf dem Pfarrhofe ein mit bestem Kohl dicht gefüllter Wagen. Die Bauern hatten im Stillen für ihren Pfarrherrn gesammelt, und weit mehr — ob dem Diebstahl, als dem geistlichen Herrn gestohlen war. — Da die Diebe sich an dieser Sammlung auch beteiligt haben, wird man wohl nie erfahren.

Liebestragödie in der Rhön.

Diedorf (Rhön), 8. Nov. Der 23jährige Schuhmacher Gustav Demmer hatte ein Verhältnis mit der 17jährigen Ida Limper, das aber von der Mutter des Mädchens nicht gern gesehen wurde. Das nahm sich der junge Mann so zu Herzen, daß er dem Mädchen hinter dem elterlichen Hause auslavierte und es bedrohte. Als das Mädchen daraufhin in das Haus fliehen wollte, jagte Demmer vier Schüsse hinter der fliehenden Her, die das junge Mädchen lebensgefährlich verletzten. Darauf schoß der junge Mann eine Kugel in die Schäfte, die sofort tödlich wirkte. Das Mädchen wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo man sofort eine Operation vornahm. Es ist fraglich, ob das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird.

Der ehemalige Lehrling als Einbrecher.

Kassel, 8. Nov. Sonntagabend wurde die 38jährige Ehefrau des Schmiedemeisters Wilhelm Holtrath im benachbarten Korbshausen durch ein Verbrechen im Nebenzimmer aufmerksam. Als sie nachah, sah sie sich plötzlich einem Manne gegenüber, der gerade dabei war, den Schreibtisch ihres Mannes zu erbreden. Der übertraute Einbrecher verlegte der Frau sofort mehrere Hiebe mit dem Brecheisen über den Kopf, so daß sie bewußtlos und mit fließenden Kopfwunden zusammenbrach. Der Täter begab sich hierauf in eine Gastwirtschaft, wo er wohnte, und besaß die Freiheit, sich zwischen die dortigen Gäste zu mischen, unter denen sich auch der Ehemann der Überfallenen befand. Die Nachbarn fanden die Frau schließlich kurze Zeit später in ihrem Blut liegend auf und alarmierten die in dem Landjäger. Durch die Angaben der Überfallenen, die in dem Täter einen früheren Lehrling ihres Mannes erkannt hatte, konnte der Einbrecher durch den Landjäger festgenommen werden. Nachdem ihm die Tat auf den Kopf gesetzt worden war, legte er ein Geständnis ab.

Bad Homburg, 8. Nov. Die schlechte Finanzlage der Stadt hat die Stadtverwaltung veranlaßt, wie in jedem Jahr an die Regierung mit der Bitte um einen Zuschuß von 80000 Mark heranzutreten. Für Oktober wurden noch nachträglich 9500 M. Beihilfe gewährt. Von der Stadt mit Hypotheken beliehene Baulichkeiten werden in Zukunft einer Kontrolle auf ihren baulichen Zustand unterworfen, um die Erhaltung dieser Baulichkeiten zu sichern.

Bad Nauheim, 8. Nov. Die Volksschule im benachbarten Dorf Kiefern konnte am 5. November auf ein 100jähriges Bestehen ihres Schulhauses zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand Sonntagabend eine Feier statt, in der der Schulleiter, Lehrer Langscheid, einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert warf. Er schloß mit dem Wunsche, daß das alte Schulhaus bald einem geräumigeren Neubau Platz machen möge. Bürgermeister und Kirchspielpfarrer sprachen ihre Glückwünsche aus und Chöre, Gedichte und Bühnenaufführungen umrahmten die Feier.

Nassau, 8. Nov. Auf der Kleinbahnstrecke Nassau — Fraubach wird voraussichtlich am 17. d. M. mit dem Abbruch des Bahnhofsbaus begonnen werden. Infolge des bedeutend schnelleren und billigeren Autoverkehrs mußte die Nassauische Kleinbahn-Gesellschaft vor einigen Jahren den Personverkehr einstellen. Die genannte Strecke dient lediglich nur noch dem Güterverkehr, der aber jetzt auch so unrentabel geworden ist, daß man sich zum Abbruch des Bahnhofs entschließen mußte.

Gerichtssaal.

Der tödliche Verkehrsunfall in der Rheinstraße. Mit seinem Personkraftwagen kam vor einiger Zeit gegen 6.45 Uhr vormittags der 35jährige Schreinermeister Karl König aus Waltershausen in Thüringen durch Wiesbaden. Im Wagen befand sich die Familie des Besitzers. In der oberen Rheinstraße erludigte sich König nach dem Wege nach Frankfurt. Ihm wurde der Verkehr, unter rechts einzubiegen. In diesem Augenblick erschien auf seinem Fahrrad vom Polizeipräsidium her der Polizeioberwachmeister Scheibe. Er befand sich auf Patrouille und hielt deshalb auch Umschau auf der Kreuzung; er beachtete nicht das Auto des Schreinermeisters. Es kam, da die beiden Fahrer sich erst im letzten Augenblick sahen, zu einem unvermeidlichen Unfall. Von dem Wagen des rechtsausgehenden Königs wurde Scheibe erfaßt und flog im Bogen nach heftigen Anprall auf das Strassenpflaster. Mit schweren Verletzungen wurde Scheibe in das St.-Joseph-Hospital gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, drei Tage später infolge der schweren Gehirnverletzung verstarb. Nun fand König wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schöffengericht. In fünfjähriger Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Kreuzung kennenden Polizeibeamten jeden Zehntel Verschulden trifft. Scheibe hatte die Pflicht, auf die Gefahren zu achten, die ihm, dem ortskundigen Radfahrer, jeden Augenblick durch Automobile und dergl. drohten. Der ortsfremde Fahrer König aber trug einen Teil der Schuld, da er auf der Kreuzung hätte langsamer fahren müssen. Das Gericht kam zu einem schuldig des Angeklagten und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu einem Monat Gefängnis.

Sühne für schwere Mißhandlung einer Frau. Die Familie S. aus Mainz-Weisenau schuldet dem dort ebenfalls anwesenden verheirateten 23jährigen Arbeiter Josef Sp. für eine Arbeitsleistung einen Betrag von 70 M. Trotz mehrfacher Forderung verweigerte er die Zahlung. S. bei dem Verprechen, den Betrag zu zahlen. Darüber geriet Sp., der sich in großer Not befand, in Erregung. Er drang am 10. August in die Wohnung S.'s ein und verletzte die allein anwesende Frau S. schwer. Sie wurde mit einer schweren Schädelverletzung, Gehirnerschütterung, Zertrümmerung des rechten Zochbeines, mehreren Rippenbrüchen und einer Lungenverletzung ins Krankenhaus gebracht. Sie schwebte längere Zeit in Lebensgefahr. Sp. hatte sich jetzt vor dem Mainzer Schwurgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Angelegenheit wegen Verstoßes gegen unter Annahme mildernder Umstände drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn wegen schwerer Körperverletzung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Ein unverbesserlicher Fahrradmaruder. Am 2. September setzte sich in Mainz in der Kogushstraße ein Hausbesitzer auf das vor dem Hause stehende Fahrrad eines Hausburschen und fuhr davon. Der Hausbursche ließ dem Fahrrad die unteren Haltrufen nach, was diesen veranlaßte, ein erhöhtes Tempo anzuschlagen. Die Folge war, daß der Fahrradliebhaber die Kurze um eine Straße nicht nehmen konnte und gegen eine Hausmauer rief. Er zog sich dabei eine erhebliche Verletzung zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Mainzer Amtsgericht verurteilte jetzt den Dieb, den vorbestraften 23jährigen Arbeiter Kuno aus Berlin-Charlottenburg, der sich seit drei Jahren auf Wanderschaft befindet und in dieser Zeit nicht weniger als acht Fahrraddiebstähle ausgeführt hat, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Das Urteil im Neuwieder Bantprozess. Am neunten Verhandlungstag gegen die Vorstandsmittelglieder und den Aufsichtsratsvorsitzenden der Bant für Handel und Gewerbe in Neuwieder, wurde in den Abendstunden des Montag das Urteil gefällt. Bantdirektor Glaser erhielt wegen Vergehens gegen die §§ 146 und 147 des Genossenschaftsgesetzes, ferner wegen Unterlassung der Ziehung einer Eröffnungsbilanz und nichtrechtzeitigen Antrages auf Konfiskationsöffnung 1 1/2 Jahre Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. Wegen der gleichen Vergehen erhielt das Mitglied des Vorstandes, Schulbacher, anstatt einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe 300 M. Geldstrafe. Rechtsanwältin und Rotar Dr. Berghelm wurde wegen Vergehens gegen die §§ 146 und 147 des Genossenschaftsgesetzes zu einem Jahr Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen Bantdirektor Glaser wurde sofort Haftbefehl erlassen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 8. November 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weißkraut 3-4 (2), Rotkraut 5-7 (3), Wirsing 5-6 (3), Rosenkohl 12-15 (10-12), Römischkohl 6-8 (4), kleine gelbe Rüben (Karotten) 8-10 (6-8), gelbe Rüben 8 (4), Schwarzwurzeln 15 (12), rote Rüben 6-8 (4), weiße Rüben 6-8 (4), Kohlrabi 6-8 (4-5), Erdkohltrabi 6-8 (4-5), Spinat 7-9 (4-5), hiesiger Blumensalat 15-45 (10-40), Meerrettich 45 (40), Sellerie 15-25 (10-12), Lauch 6-10 (3-4), Zwiebeln 8 (6), Kartoffeln 2-3 (2-3), Kappsalat 6-10 (6-8), Endiviensalat 6-10 (5-6), Feldsalat 30 (25), Treibgurken 25 (20-30), Kürbis 5-8 (3-4), dtl. Tomaten 35-40 (30), Treibrettich 15 (12), Radishesen 6-8 (4), Rettich 8-10 (4-6), deutsche Epäpfe 15-30 (12-20), deutsche Kohlpfe 10-15 (8-12), Eßbirnen 15-25 (10-20), Roßbirnen 8-12 (5-8), ausländische Pfirsiche 60-70 (35-40), ausländische Weintrauben 25-35 (20-25), Himbeeren 25-30 (14-20), Preiselbeeren 40 (35), Quitten 12-15 (8-10), Zitronen 9-11 (5 bis 8), Apfelsinen 15-20 (10-12), Bananen 10-15 (8-10), Ananas (75-80), Kastanien 25-30 (20-25), Walnüsse 35 bis 50 (30-40), Haselnüsse 40-50 (30-38), Handkäse 6-12, Landeier 9-13, Hähnchen 120-130.

Mainzer Vieh- und Marktbericht.

Mainz, 8. Nov. Auktions: 34 Ochsen, 13 Bullen, 538 Kühe oder Färsen, 360 Kälber, 7 Schafe, 850 Schweine. Marktverkauf: Bei Schweinen mäßig belebt, kleiner Überstand. Großvieh und Kälber flau, Großvieh Überstand, Kälber geräumt. Preise: Ochsen: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes jüngere 30-32, sonstige vollfleischige ältere 20-24. Bullen: fleischige 20-24. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 16-24, sonstige vollfleischige oder gemästete 14-18, fleischige 12-14. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 26-32. Kälber: mittlere Maß und Saugkälber 34 bis 40, geringe Kälber 25-30. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 44 bis 46, ditto von zirka 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 43-45, und solche von zirka 85-100 Kilogramm Lebendgewicht 43-44.

Im Thespiskarren durch Europa.

Erlebnisse mit großen und kleinen Mimen.

Von Heinrich Zeller.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Auch der Herr folgte der Produktion mit größter Aufmerksamkeit und erkannte, kunstverständnisvoll wie er war, sofort das Neue, das hier geboren wurde: Der Kampf der Antike gegen das erstarrte Tanzsystem, gegen den Ballettroß. Kur wenige Worte sprach er zu Fuller: „Diese Sache muß der Öffentlichkeit vermittelt werden.“ Und fort eilte Hermann Bahr.

Schon am nächsten Tage brachten die Blätter lange Artikel und wenige Tage später war in der Wiener „Secession“ die tonangebende Gesellschaft, Presse und die Vertreter der bildenden Künste versammelt. Ebenbürtig am Klavier, Hermann Bahr als Vorleser klassischer Stellen und die Darfänger tanzte auf dem Podium.

Der Erfolg stellte sich bald ein; die Gegner der nackten Beine wurden von der großen Mehrheit überstimmt. Isadora Duncan war von Hermann Bahr für das Kunstleben entbedet!

Durch eigene Schuld mußte sie zuerst schwer um allgemeine Anerkennung kämpfen, aber als ihr Meister Lenbach gestiftete, in seinem Atelier zu tanzen und als er, bei ihrem Dank, galant erwiderte: „Oh, meine Bilder wurden durch Ihre Kunst geehrt!“ da flatterten diese Worte durch die gesamte deutsche Presse und sie hatte gesiegt.

Ich bin nicht berufen, zu kritisieren, aber daß Isadora Duncan das Verdienst gebührt, das starke Lächeln der Primaballerinen durch lebhaftes Mimik zu ersetzen und die Tradition der steifen Ballettröcken gebrochen zu haben, ist eine unseugbare Tatsache.

Diese Revolution gelang und eroberte die ganze Welt; daß es zum guten Teil die nackten Beine waren, die zum Siege beitrugen, sei gern zugegeben.

In Rußland war der Erfolg ungeheuer; wir begannen in Moskau und wenn die Südrussen seither rauhe Stimmen haben, so kommt das sicher von dem unbefehrblichen Beifallsgebrüll beim Auftreten Isadoras. In Kiew allein zählte ich 70 Studentennützen, die in der Begeisterung auf die Bühne geworfen wurden. Und so ging es weiter bis Tiflis, wo wir nach einer langen Tournee erschienen. Mein Sekretär brachte die Duncan nach Baku, wo sie sich einschiffte.

Fiasco mit Sarah Bernhardt.

Ich mußte rasch nach Moskau zurückkehren; mich rief eine Depesche aus Leeds in England:

„Sarah Bernhardt in momentaner Verlegenheit. Wenn sofort 40000 Francs Vorschuß überwiesen, kommt sie im Winter mit Gesellschaft längere Tournee nach Rußland.“

Ich überwies sogleich die gewünschte Summe und fuhr nach Paris, um den Vertrag zu machen, da sie seit Jahren in Rußland zu sehen gewünscht wurde. Ich sah sie vorerst in „L'Algon“ in ihrem Theater und da sie sich mit gewohntem Elan bewegte und ihr Organ wie früher silbernen Klang, schloß ich den Vertrag mit ihr ab. Ich engagierte sie und ihre Gesellschaft gegen ein hohes festes Honorar, hatte dazu die Reise-, Kellame-, Betriebs- und Theaterpachtkosten auf mich zu nehmen, was einen enormen Etat ausmachte. Am 15. Oktober sollte sie in Petersburg beginnen.

Der Vorverkauf setzte lebhaft ein, aber plötzlich traten, erst vereinzelt, Choleraerkrankungen auf, die sich von Tag zu Tag bis auf viele Tausende steigerten.

Wer nur immer konnte, floh aus der Stadt und ich hatte in ganz Rußland Theater gemietet, die Pachten bezahlt und eine riesenhafte Kellame gemacht. Die Tournee mußte abgesetzt werden. Wir verschoben sie um drei Monate, die Sarah Bernhardt mit Gastspielen in Österreich, Deutschland und im Orient besetzte. Im Frühjahr stellte sie sich mir wieder zur Verfügung. Ich hatte wohl gelesen, daß sie auf dieser letzten Tournee manchmal unpäßig gewesen sei, aber sie hatte dennoch ihre Verträge eingehalten. Unter allergrößten Aufwendungen hatte ich wieder die bedeutendsten Theater gepachtet und holte sie im Extrazug aus Jassy ab.

Ich ging mit dem dortigen Direktor ins Theater und sah zu meinem Schrecken auf der Bühne eine Gestalt, die sich mit einer Hand auf einen Stuhl, mit der anderen auf einen Tisch stützte, um sich überhaupt aufrecht zu erhalten.

„Ist das Sarah?“ fragte ich entsetzt. Ich glaubte, nicht recht zu sehen. Er nickte nur.

„Ist sie krank?“

„Nein, nein, sie ist wieder verhältnismäßig gesund, aber seit ihr Fußleiden ausgebrochen ist, ist es jetzt immer so!“

„Was ist denn das für ein Leiden?“, fragte ich, „so ist sie doch unmöglich!“

„Seien Sie unbeforgt, sie macht dennoch volle Häuser“ meinte er.

Da mußte ich, daß ich meine Hoffnungen begraben mußte, denn Petersburg und Moskau hatte wohl ein theaterbegeistertes Publikum, aber es verlangte vollendete Leistungen.

Die energische Frau empfing mich lächelnd. „Weiß sie denn nicht, wie sie wirkt?“ ging es mir durch den Kopf. In den wenigen Monaten war sie zur Ruine geworden. Wenige Monate später mußte ihr auch ein Bein amputiert werden.

Sie erzählte mir auf der Reise nur von ihren Triumphen, die sie, wie sie behauptete, zum großen Teil ihrer Gestalt verdanke; sie habe sie sich erhalten, weil sie ihr Leben lang vor dem Aufstehen und vor dem Schlafengehen ein Glas heißes Wasser trinke. Sie sprach davon, im nächsten Jahr eine Tournee durch ganz Rußland und Sibirien machen zu wollen. Sie wußte wohl nicht, wie krank sie war.

Durch einen Achsenbrand kamen wir so verspätet in Petersburg an, daß die Vorstellung abgesetzt werden mußte, was das Publikum sehr verstimmt.

Am nächsten Tag war als Eröffnungsvorstellung „L'Algon“ angesetzt. Sarah Bernhardt humpelte mit sichtlicher Anstrengung, von dem sie begleitenden Arzt und der Garderobiere bis zur Kulisse gebracht. Ein schauerlicher Anblick, aber auftreten mußte sie! Man mußte wenigstens sehen, daß die angeführte Künstlerin auch wirklich da ist. Und sie wollte es ja selbst.

Das erstaunte Publikum blieb eiskalt und die Presse brachte vernichtende Kritiken. Was half es, daß die Kaiserin-Witwe, in Erinnerung an frühere Zeiten, das Micheltheater zur Verfügung stellte, und die Hofgesellschaft dahin „besah!“ Noch ein paar leere Häuser in Petersburg, das Gleiche in Moskau, Kiew und Barichan. Finita la comedia!

(Fortsetzung folgt.)

Verdauung gut - Laune gut Bullrich-Salz verhindert Verdauungsstörungen 100grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Wichtig! Radium-Präparate kaufen? Warten Sie unsern in den nächsten Tagen stattfindenden großen Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern ab. Es ist Ihr Vorteil Radiumthema St. Joachimsthal einzigster Großfundort Europas. Bezirksleitung Wiesbaden, Hälnergasse 12. Beratung kostenlos.

Total-Ausverkauf Qualitätsuhren • Schmuck zu jedem annehmbaren Preis! Nur noch kurze Zeit, darum versäumen Sie nicht die seltene Gelegenheit und machen Sie schon jetzt Ihre Weihnachtseinkäufe! Nöll, Langgasse 16.

Martinigans-Essen im Residenz Cafe STAATSTHEATER HL. HAUS IM HÄUPLINGER TEL. 23809 Donnerstag, 10. Nov., abends

Nerother filmen Amerika Eine Großfahrt ins Land der Indianer. Iguassu, das große Wasser. Ferner als Beifilm: Nerother Bundes- und Fahrtenleben. Lieder zur Laute. Dienstag, den 15. November, abends 8.15 Uhr (Vorabend von Buß- und Bettag) im Rundsaal des Paulinenschlösschens. Eintrittskarten: Erwachsene RM. 0.80, Jugendliche RM. 0.40 und einige vorbehaltene Plätze zu RM. 1.20 sind zu haben bei: Sporthaus Schäfer, Webergasse — Ludwig-Richter-Stuben, Wilhelmstraße 18 — Felkost Ehrmann, Adelheidstraße 58 und Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Die schönste Veranstaltung! An alle Wiesbadener. Am Buß- und Bettag (Mittwoch, 16. Nov.) ist in der Malzer Liedertafel wieder eine ganz große Veranstaltung, ein Doppelgastspiel d. berühmten Schumann-Jazz-Symphoniker vom Frankfurter Schumann-Theater u. der Prominenten des Porza-Kabarets. Bestellen Sie bitte sofort, damit Sie gute Plätze bekommen. Volkstümlich niedrige Kino-Eintrittspreise (80 Pf. - Mk. 2.20). Die Schumann-Jazz-Symphoniker spielen z. Gesellschaftstanz. Vorverkauf: Konzertdirektion Greif, 5 Tritonplatz 5, Mainz, a. Stadttheater, Fernruf 43900.

Martini-Stuben Erfolg der Eröffnungstage hat Erwartungen die wir uns gesetzt haben auf beste erfüllt. Heute Mittwoch: Großer Gesellschaftsabend unter Mitwirkung von Kurt Münich v. Operettentheater Braunschweig.

„Apostelhof“ Rheinstraße 17. Täglich: Die Steirische Stimmungs-Kapelle Hans Ruff. Mittag- und Abendessen 55 u. 75 Pf.

Volkswohl-Lotterie Ziehung ab Freitag. Los Mk. 1.— Doppellos Mk. 2.— Höchstgewinn 75/150 000 Mk. Lotterie-Einnahme Oelbermann Schwalbacher Straße 38, Alleeseite, gegenüber Mauritiusstraße.

Empfehle als Spezialität la Hammelfleisch in stets großer Auswahl. Jakob Baum, Webergasse 38 Telephone 26076.

Fettage Margarine, in Pak. 1 Pfd. 25.5 K.-Margarine . 3 Pfd. 1.00, 1 Pfd. 34.5 L.-Margarine . 2 Pfd. 0.95, 1 Pfd. 50.5 Hausmacher 1 Pfd. 60.5 Landhaus 1 Pfd. 72.5 Thamsana, bester Ersatz für Butter . . 1 Pfd. 78.5 Kokosfett 1 Pfd. 28.5 Kokosfett, „Neutral“ 1 Pfd. 38.5 Thaganol 1 Pfd. 44.5 Thagin 1 Pfd. 55.5 Rein amerik. Schmalz . . . Pfd. 48.5 Speise-Oel Liter 44.5 Tafel-Oel Liter 65.5 Erdnuß-Oel, das beste Liter 84.5 und 5% Rabatt außer Zucker und einigen anderen Artikeln. Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs Kirchgasse 43, Kirchgasse 1, Wellritzstraße 12, Moritzstraße 32. Telephone 26992

Sport und Spiel.



Die Olympia-Fechtmeisterin Ellen Preiß in Berlin.

Die Berliner Sportkameradinnen empfangen in ihren Fechtkleidungen die Olympia-Siegerin (Mitte) bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt, wo sie aus ihrer jetzigen Heimat Wien eintraf, um bei dem Fest der Sportpresse ihr großes Können zu zeigen.

Fußball.

Abwehrmaßnahmen gegen wildes Profitum.

Eine Kundgebung des Süddeutschen Gesamtverbandes. Der Gesamtverband des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes erläßt einen Aufruf, in dem er sich scharf gegen das wilde Profitum im Fußballsport wendet. Es heißt dort:

„Berantwortungslose Personen, außerhalb aller sportlichen Organisationen stehend, versuchen die wirtschaftliche Notlage unserer zum Teil arbeitslosen Spieler auszunützen, um aus rein gewinnstüchtigen Beweggründen heraus den Versuch zu machen, den geschäftsmäßigen Berufsfußballsport in Süddeutschland einzuführen. Diesen Geschäftemachern ist es gleichgültig, ob durch diesen Versuch den sporttreibenden Vereinen aller Verbände und Organisationen erheblicher Schaden erwächst. Seit mehr als vierzig Jahren haben hochverdiente Vereinsführer und Sportleute in höchst mühevoller Schaffens- und Ringen wertvollste Aufarbeitung geleistet und den heutigen, höchstentwickelten Sportbetrieb geschaffen. In ehrenamtlicher Weise, mit erheblichem Einsatz von Geld, Zeit und Arbeit, wurde hier eine Leistung vollbracht, die den Dank des Volkes verdient. Die Mitarbeiter an diesem Werk dürfen heute stolz sein auf den Erfolg, den sie miterkämpft haben. Unsere deutsche Sportbewegung ist heute so groß und mächtig und so fest in unserem Volke verankert, daß sie nicht mehr wegzudenken ist. Geschäftstüchtige Leute hoffen nun, diese von unseren Sportführern und Sportleuten geschaffene Bewegung für sich auszubeuten und unter Ausnützung unserer Spieler einen Gewinn für sich und ihre Hintermänner, die sich im Dunkeln halten, ziehen zu können. Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes wendet sich energisch gegen diese Ausnützung unseres Fußballsports zu Geschäftszwecken und sagt dieser Bewegung und ihren Hintermännern den schärfsten Kampf an. Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes hat Maßnahmen zur Bekämpfung dieses wilden, gewerbsmäßigen Unternehmens eingeleitet, die bis zur letzten Konsequenz verfolgt werden.“

Anschließend daran bringt der Verbandsvorstand seine an Vereine, Funktionäre und Spieler erlassene Warnung erneut zur Beachtung. Er hat weiter beschlossen, gegen solche Funktionäre und Spieler, die sich der geschäftsmäßigen Ausnützung unseres Sports zugewendet haben, im Verwaltungswege ein beschleunigtes und abgekürztes Verfahren auf Ausschluß aus unserem Verband und Aufnahme in die schwarze Liste mit allen daraus sich ergebenden Folgen durchzuführen.

Sportliches vor dem Zivilgericht.

Der Prozeß Steinberger gegen SpFuV. verlag.

Vor dem Frankfurter Landgericht sollte am Dienstag unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Ungewitter der Prozeß des früheren Schachmeisters von Rot-Weiß Frankfurt, Alex Steinberger, gegen den Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband um das Mitglied des Verbandsgerichts im SpFuV, Koppenhöfer, beginnen. Bei der Eröffnung wurde die Verhandlung aber alsbald auf den 6. Dezember verlagert, da die Zuständigkeit des Gerichts noch nicht genügend geklärt war. Steinberger wurde außer Acht, seine Klage zu begründen und vor allem darzulegen, warum ihm durch die Veröffentlichung im „Rider“ ein Schaden entstanden und welcher Art dieser Schaden sei.

Italiens Vorschläge für die Weltmeisterschaft.

Der Italienische Fußballverband, der mit der Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 1934 beauftragt wurde, wird der SpFuV. folgende Vorschläge unterbreiten: 1933 sollen die Ausscheidungskämpfe beginnen, damit die 16 Mannschaften ermittelt werden, die an den Schlussrunden teilnehmen. Die acht Begegnungen der ersten Schlussrunde sollen in Genua, Florenz, Mailand, Padua, Turin, Rom und Triest ausgetragen werden, die vier Treffen der zweiten Schlussrunde in Bologna, Neapel, Rom und Turin. Die Schlussspiele sollen im Forum Mussolini in Rom vor sich gehen.

A-Klasse, Gruppe Rheingau:

Der vergangene Sonntag fand im Zeichen von Favoritenliegen der führenden Rheingauklasse, SpBgg. Eltville kam diesmal in Raueenthal zu Sieg und Punkten. Mit 7:0 fiel dieser neue Gewinn zahlenmäßig sogar recht kräftig aus. F.R. Dörrich besang zu Hause den Sp. Lorch mit 2:0, während sich der F.R. Niedrich gegen die SpBgg. Frauenstein mit 7:1 nach einigen Mißerfolgen wieder zur Geltung brachte. Allerdings wurde dieses Treffen kurz vor Schluss abgebrochen. Die Führungsgruppe hat sich, wie folgt, plaziert:

1. SpBgg. Eltville	11	10	—	1	52:7	20
2. F.R. Dörrich	10	7	1	2	29:8	15
3. F.R. Niedrich	11	7	—	4	45:13	14

Am kommenden Sonntag ist die SpBgg. Eltville spielfrei. Dagegen ist in Hattenheim zwischen dem SpB. und dem F.R. Niedrich eine wichtige Partie fällig, deren Ausgang den Besitz des dritten Platzes entscheidet. F.R. Erbach empfängt zu Hause den Sp. Raueenthal und dürfte bei ansprechender Tagesform die Gognerschaft am Boden halten können, während im Treffen des Sp. Riederwalluf gegen Sp. Lorch der Spielverlauf bedeutend ungewisser ist.

Wiesbadener Spiele.

Nach dem beachtlichen Hirsheimer Erfolg kann die Reserve des Sportvereins auf einen in Mainz gegen die dortigen Sportfreunde erzielten 3:2-Sieg hinweisen. Auch die 3. Mannschaft meldet einen schönen 3:2-Sieg über die 1. Elf des Sp. Riederwalluf. Die 1. Jugend-elf des SpV. lehnte aus Kostheim mit einem 4:1-Sieg nach Hause zurück. Die 2. Jugend (Juniorenklasse) entriß mit 2:0 der entsprechenden Einheit der SpBgg. Hochheim beide Punkte. Und schließlich hatten auch die 1. Schüler mit 3:0 (gegen Post-Sp. Schüler) den Erfolg auf ihrer Seite.

SpBgg. Riders 2. Mannschaft mußte sich im Kampf mit der 3. Elf des Sp. 1910 Dohheim mit einem 2:2 zufrieden geben. Die dritte Einheit wurde zum unfreiwilligen Passieren gezwungen, da der bestellte Gegner, Sp. Wehen, nicht antreten konnte. Riders-Jugend distanzierte die Jugendelf des Sp. Siegfried mit 8:1.

Recht gut schnitten auch die unteren Mannschaften des Sp. Sonnenberg-Rambach ab. Die 1. Mannschaft freilich mußte sich der überlegenen Routine der 1. H. des Sportvereins mit 1:8 beugen. Dagegen stellte die zweite aktive Mannschaft mit 6:0 ihre Schughraft im Verbandsspiel mit der 2. Elf des Sp. Dohheim, die allerdings nur 9 Mann zur Verfügung hatte, unter Beweis. Die Jugend trat in Karrod gegen die kürzlich ins Leben gerufene Elf des Sp. ein Freundschaftsspiel aus, das mit einem 8:1-Sieg der Rambacher Jugend abgeschlossen wurde.

Sp. Dohheim hatte seine 3. Mannschaft der 2. Einheit des Sp. E. gegenübergestellt und holte nach torreichem Verlauf einen 7:4-Sieg heraus. Die Schüler des Sp. errangen beim Verbandsspiel in Bad Schwalbach ein sehr beachtliches 1:1. — Reichsbahn-ESV empfing mit seiner zweiten Vertretung die spielstarke Reserve des Ligaverbands Sp. 1902 Biedrich und mußte eine 1:4-Niederlage einstecken. Die Jugendelf dagegen erzielte gegen die gleiche Elf des Sp. 1902 ein ehrenvolles 1:1. Die Schüler erzielten gegen Spielvereinigungs-Schüler ein 0:0. — Sp. 1902 Biedrich meldete eine 1:2-Niederlage seiner A 1-Jugend in Eltville gegen SpBgg. Jugend. Die A 2-Jugend spielte gegen Sp. Kassaus Jugend 1:1 unentschieden. Die 1. Schüler hielten gegen die Post-Schüler ein 2:2. Die 2. Schüler schlugen am Samstag die Schüler des Sp. 1919 Biedrich knapp mit 1:0. — Das Verbandsspiel der Reserve des Sp. Erbenheim gegen die gleiche Elf der Spielvereinigung endete 1:1 unentschieden.

Reitport.

Hubertusjagd des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs (E. V.).

Über das Jagdreiten.

Am Samstag, 12. November, findet die diesjährige Hubertusjagd des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs statt. Beim Reitport bildet die Zeit der Fuchsjagden für jeden sportbegeisterten Reiter den Höhepunkt der reitlichen Be-

tätigung im Gelände. Die Hubertusjagd soll noch einmal alle in Groß-Wiesbaden verfügbaren Reitpferde, einschließlich derjenigen der berittenen Schutzpolizei und ländlichen Reitervereine, soweit sie für eine derartige Jagd geeignet sind, zu einem großen Feld zusammenführen und den Reitern Gelegenheit geben, das in der Reitbahn und bei Geländerritten erworbene reitliche Können einer nicht leichten praktischen Probe zu unterstellen.

Wir haben in der Umgebung unserer Stadt ein äußerst abwechslungsreiches und zum Teil für Pferd und Reiter recht schwieriges Gelände, dessen Überwindung aber für jeden Reiter einen besonderen Reiz bedeutet. Dabei werden die vielfachen natürlichen Hindernisse, wie Gräben, Bälle, Feden, Wasserläufe und Kletterhänge noch durch eine Reihe künstlich aufgebaute Sprünge ergänzt, die das Jagdfeld unter Führung eines Masters zu nehmen hat, um dem vorauseilenden Fuchs auf der Spur zu bleiben. Durch keinen Zweig reitlicher Ausbildung werden die zum dreisten, flotten Vormarschreiten erforderlichen seelischen und körperlichen Eigenschaften bei Reiter und Pferd so geweckt und erfolgreich geschult, wie durch das Jagdreiten. Es gewährt dem Reiter nicht die Zeit zu fürsorglichen Erwägungen in schwierigen Lagen; nur schnelle Entschlüsse ermöglichen es ihm oft, im Jagdfeld zu bleiben. In Übereinstimmung mit dem Willen des Reiters vermag der dem Pferd innewohnende Drang und Selbsterhaltungstrieb im Jagdfeld oft außergewöhnliche Leistungen zu zeitigen. So erfordert das im Jagdfeld sich oft in ungeahnter Weise entfaltende Temperament des Pferdes vom Reiter eine unerschöpfende und geschickte Steuerung. Solche Leistungen heben das Selbstvertrauen und wecken den reitlichen Ehrgeiz. Auch hierin liegt ein hoher erzieherischer Wert des Jagdreitens.

Auf Grund der vorliegenden Anmeldungen ist mit guter Beteiligung zu rechnen, so daß der „Sport in Rot“ durch ein starkes Feld in das herbstliche Grün und Braun unserer Wiesen und Wälder hineingetragen werden wird, wodurch nicht nur die von echtem Sportgeist besetzte Reitergarde, sondern auch alle Zuschauer wieder einmal für einige Stunden über das Grau des Alltags hinweggesetzt werden. Nichtreiter und Fremde haben Gelegenheit, ab 2.30 Uhr im Rabengrund bei der Heinrich-Adolf-Weygandt-Hütte, wo auch nach beendeter Jagd zum Halsast geboten wird, das sportlich so reizvolle und die Herbstlandschaft so herrlich belebende Bild einer Reitjagd mit anzusehen, und wer im Auto die Jagd begleiten will, kann sich um 2 Uhr am Eingang des Rotals (Kriegerdenkmal) dem Führerwagen anschließen. Die Wege um den Rabengrund sind ausnahmsweise an diesem Tage und zu diesem Zwecke für Autos freigegeben. R. S. P.

Regeln.

Verbandsspiele der Wiesbadener Regelgesellschaften.

Zu einem harten Kampfe gestaltete sich das Treffen in der Liga-Klasse „Catena“ gegen „s fällt nix“. Schuchmacher (s fällt nix), der den Anwurf hatte, brachte mit seinen 289 Holz seine Mannschaft sofort in Führung, die dann die Spitze bis zum vierten Mann 804:800 behielt. „Catena“ legte sich mit seinen beiden letzten Startern mächtig ins Zeug und gewann schließlich mit knappen 19 Holz. Damit hat „Catena“ drei Spiele gewonnen und die Tabellen-spitze übernommen. Auch die B-Mannschaft von „s fällt nix“ mußte in der B-Klasse gegen „Fidelio“ eine Niederlage einstecken. Auf beiden Seiten gab es große Versager, die aber von Kraft (Fidelio) mit 281 Holz, und Dillmann (s fällt nix) mit 277 Holz wieder ausgeglichen werden konnten. — Ein schönes Spiel wurde in der A-Klasse zwischen „Rheingold“ und „Reutötter“ ausgetragen. Es erwies sich bald, daß hier „Reutötter“ der Stärkere war. Von Mann zu Mann vergrößerte er seinen Vorsprung, um mit 32 Holz den Sieg davon zu tragen. „Rheingold“ zeigte, mit Ausnahme eines Neulings, der weit unter dem Schnitt blieb, gute Durchschnittsergebnisse. „Reutötters“ bester Mann war Paul Müller mit 277 Holz.

Die Ergebnisse: „Catena“ gegen „s fällt nix“ (A-M.) 1340:1321; „Reutötter“ gegen „Rheingold“ 1315:1283; „Fidelio“ gegen „s fällt nix“ (B-M.) 1290:1246. — Am kommenden Sonntag stehen sich gegenüber: „Haarsharf“ und „Mars“ (A-M.), Bierstadt (B-M.) und „Mars“ (B-M.), „Taurus“ (B-M.) und „Fidelio“ Niederrhausen (B-M.).

Olympische Spiele.

Eine Denkschrift für 1936.

Die Finanzierung der Olympischen Spiele.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, bzw. der Deutsche Olympische Ausschuss hat bereits eine Denkschrift über die Vorbereitungen der 11. Olympischen Spiele in Berlin ausgearbeitet. Darin wird auch der genaue Termin der Olympischen Winterspiele bekanntgegeben, die in den Tagen von Donnerstag, 6. Februar, bis Sonntag, 16. Februar, stattfinden sollen. Zu der Frage der Durchführung der Olympischen Winterspiele jagt der Deutsche Olympische Ausschuss, daß als Kampfort seiner Anschauung nach nur Garmisch-Partenkirchen in Frage kommt, das durch Eissee und Jugipfaden auch dann eine Durchführungsmöglichkeit garantiert, wenn in den unteren Regionen nicht genügend Schnee vorhanden sein sollte. Weiterhin ist München in der Nähe, wo die Fremden genügend Gelegenheit haben, deutsche Kultur zu studieren. Allerdings wird die Sicherheit verlangt, daß Garmisch-Partenkirchen und die Nachbarorte keinen Preisausschlag fordern.

Was die Finanzierung der Olympischen Spiele in Berlin anbetrifft, so heißt es, daß sich die Gesamtausgaben, einschließlich der Umbaukosten für das Stadion auf 5 1/2 Millionen Mark belaufen werden. Vier Millionen werden durch Eintrittsgelder wieder hereinkommen, wobei man 15 Tage lang mit täglich 80 000 Besuchern auf allen Plätzen rechnet, was bei einem Durchschnittspreis von 4 Mark für insgesamt 600 000 Zuschauer 3 600 000 Mark ausmacht. Dazu kommen noch 400 000 Mark aus dem Programmverkauf, aus Verpachtungen usw. Somit müssen noch 1,5 Millionen Mark beschafft werden, die durch Beihissen von Reich und Stadt, durch eine Lotterie, durch private Spenden, Umlagen bei den Verbänden, Verkauf von Werbemarken und Anteile an der Verpflegung usw. hereinkommen werden. Die Kosten der deutschen Teilnehmer sollen mit Ausnahme der einheitlichen Kleidung von den einzelnen Verbänden getragen werden. Es gilt also 1,5 Millionen Mark aufzubringen, und weiterhin eine Garantiesumme von 4 Millionen Mark.

Boxen.

Deutsche Meister in Wiesbaden im Ring.

Die Meisterstaffel von „Siegfried“ Köln wird sich am 19. d. M. bei dem Endkampf um die Westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Paultinschloßchen dem Sportklub „Heros“ und den Wiesbadener Boxsportinteressenten präsentieren.

Sport-Rundschau.

Das Fest der Berliner Sportpresse.

Zahlreiche Prominente am Start.

Das im Berliner Sportpalast am Dienstagabend durchgeführte 12. Fest der Berliner Sportpresse brachte dem Veranstalter einen vollen Erfolg, denn der Sportpalast war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Großen Beifall fand sodann Major Birtner, der auf „Caracalla“ die Olympische Dressurprüfung in höchster Vollendung zeigte. In Ellen Preis war eine weitere Olympiasiegerin zu sehen, deren Florettkampf mit der mitteldeutschen Meisterin Hanni Wolff bei dem nicht sauerstoffreichen Publikum leider nicht genügend gewürdigt wurde.

bildete als interessante Bereicherung der Auftritt von alten Sportgrößen. Hubert Houben und Kau wurden von Max Schmeling gestarbt, wobei jeder einen 40-Meter-Lauf gewinnen konnte.

Außerordentliche Hauptversammlung des SWV.

Innerhalb Monatsfrist hatte der Vorstand des Sportvereins die Mitgliedschaft zu einer zweiten Hauptversammlung eingeladen, um über die in der Tagung vom 4. Oktober angenommenen einschneidenden Maßnahmen weiter beschließen zu können.

Herr Dr. Massing hatte nach der Erledigung der Hauptversammlungsangelegenheiten den Dank der Vorstandschaft und Mitgliedschaft an die 1. Fußball- und Handballmannschaften ab, die in den letzten Wochen durch hervorragende Erfolge den Namen des SWV zu neuem Ruf verholfen haben.

Bei den Berliner Berufsbokämpfen schlug Seelig den belgischen Meister René Devos nach Punkten. Der Kölner Mertens wird am 18. November in Amsterdam auf den Olympiasieger van Egmond treffen.

Am Dienstag gastierte die Tildentruppe in Walmö. Käßlein siegte über Tilden 6:1, 6:1, 6:3, während Rajuch gegen Ostberg 6:4, 2:6, 6:2 siegreich war.

Wetterbericht.



Eine schwache Störung, die sich bei im ganzen ziemlich hohem Luftdruck in Mitteldeutschland ausgebildet hatte, liegt jetzt über Holland und bringt dort noch Niederschläge.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Schwach wolkig bis heiter, morgens vielfach neblig, nachts etwas kühl, am Tage milder.

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Station and Water level. Rows include Siebrich, Rang, Caub, and Köln with their respective water levels for Nov 9, 1932.

Das ist billig! Bis 15. Nov. 6 Karten v 1.00. Eine Vergrößerung 18x24 n. d. eig. Orig.-Aufn. v 70 Schan. Foto-Samson. Kirchstrasse 44. Sonntag von 10-2 geöffnet.

„Nassovia“ wäscht „Wie neu“ Friedrichstr. 46-48, Lulsenstr. 24 : Tel. 26117 u. 26115

Gemeinnützige Eisenbahner-Baugenossenschaft für Wiesbaden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Einladung zur außerordentl. Generalversammlung am Samstag, den 19. November 1932, abends 8 1/2 Uhr im Konferenzsaal des Hauptbahnhofes Wiesbaden.

Parkettputz reinigt jeden gewachsenen Boden mühelos, Liter 0.70, bei Großabnahme billiger

Edel-Hartwachs das beste Bohnerwachs, trittfester Glanz, in 5 Minuten ohne Glätte - naß wischbar, eigene Herstellung - Qualität

DROGERIE KNEIPP Mühlgasse, Ecke Häfnergasse, Telefon 22190

Hülsenfrüchte Erbsen, Bohnen, Linsen (auch Reis) bereichern den Küchenszettel in der kühleren Jahreszeit.

Mehl! Können Reizwirkungen anderweitig lauten wie Sie wollen. es gibt kein besseres als Schwanke's Blüten-Konfektmehl 25 5-Pfund 1.20

DER TASCHEN-Fahrplan DES WIESBADENER TAGBLATTS In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Volkswohl-Lotterie BAHNHOF 8 STRASSE FERNSTR. NR. 22437 Koester Ziehung: 11.-18. November

Damen-Kleider und Mäntel neueste Formen, zu bill. Preisen auf Teilzahlung zu verkaufen.

FAMILIEN DRUCKSACHEN sind Melansteine auf dem Lebenswege

Brot mit Roggenmark! Höchster Nährwert!

100 g Brot mit Roggenmark haben einen Vitamingehalt wie 1-2 Eßlöffel Lebertran. Keine Preiserhöhung des Brotes, deshalb für jeden. 1237

Zu haben in folgenden Bäckereien: Kremer, Seerobenstraße 26 - Telefon 23859 Sander, Bleichstraße 21 - Telefon 22-19

Heute eintreffend: Kabeljau ohne Kopf im ganz. Fisch 20 Pfund

Fettbückinge 26 Pfund .. und noch 4% Rabatt

Harth hilft Haushalten

Geschäftl. Empfehlungen

Ermittlungen in jeder Sache überall „KOSMOS“ gegr. 1908 Nikolastraße 10 Telephon 241 80

H. Groß, Ofenbauer Sauberste Ausführung. Billigste Berechnung. Röderstr. 85. Tel. 27320.

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Holz auf Bohlfabriksteine wird abgeholt Westendstraße 6.

Lampenschirme sowie Drahtformen fertigt an. Hr. Ausm. Bernstorff, Kirchgasse 23.

Massage Bahnhofstraße 22, 2.

Fußpflege 75 Pf. Massage von 1 HM. an. Beste u. Frau. Kerolstr. 25, 2. Tel. 26824.

Heiraten. Anst. Fräul., 32 Jahre alt, kl. Figur, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn m. gt. Herzensbild u. sich. Stell. zw. Heirat. Solche mit Körperfehler bedora. Ernstgemeint. Off. unter W. 173 an Tagbl.-Verlag.

Schweiz. Verheirater Geschäftsmann, in der Schweiz lebend, m. besten Beziehungen zu erst. Häusern, a. St. Wiesbad., übernimmt Interessenvertretung deutscher Firmen. Off. unter D. 174 an den Tagbl.-Verlag.

Zachkundiges Ehepaar sucht Führung u. spätere Uebernahme eingeführten mittleren Fremdenheim. Gef. Ang. S. 154 T. Berl. Wo lebst? Wo? Adresse im Tagbl.-Verlag. Gp. Fahre Freitag leer Richtung Weisterwald - Siegburg - Köln. Bestellungen gesucht. Möbeltransport Sillert, Nikolastr. 13. Tel. 23703. Miet-Autos, pr. 4-5 Stk. Limousinen, haftpfl. versichert, f. Selbstfahrer. Maurer u. Segmann, Moritzstr. 50. Tel. 25584. Piano zum Leihen verleiht, monatlich 6 RM., Semmen, Neugasse 5. H. Käsch, i. n. a. Hände verich. Dohh. Str. 26, 4.

Geschäfts-Anzeigen

Möbel, Teppiche, Nähmaschinen, Fahrräder, email. Badewannen und Gasherde, Leben- und Geschäpfs-Einricht. Gegenstände, sowie Gebrauchs-Gegenstände aller Art, Spielachen übernimmt zum Verkauf. Frau Klapper, Südingenstr. 4 (a. d. oberen Weberstraße) Telephon 28459. Ständig Kauftrage, Ankauf, Verkauf, Tausch, Kommissionen.

Wer mit dem Pfennig rechnet kauft Kern's Fleischsalat 1/4 Pfd. 20 S. Täglich 2 x frisch und selbst hergestellt.

Kern Metzgerei am Bäckerbrunnen Grabenstr. 30

Junge f. Hahermarktgröße u. Enten a. Bld. 75 Pf., fette Suspensbühn. a. Bld. 65 Pf., fr. geich. Hahn a. Bld. 55 Pf., verch. Hahn. Heinrich Knael, Wiesbad. (Niederbarnen) prima Winterapfel, feine Corten, a. Jtr. 12 RM.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hoch erfreut an Hans Tittelbach u. Frau Franziska, geb. Kiegel. Wiesbaden, den 8. November 1932. Wilhelmstraße 4.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Kameraden sage ich für die Gratulationen und Blumengeschenke anlässlich meines 40jährigen Dienstjubiläums recht herzlichen Dank. Es ist mir nicht möglich, die vielen Gratulationen einzeln schriftlich zu beantworten. Georg Kalkhof Polizeiobermeister.

10% JUBILÄUMS-RABATT

auf die ohnehin schon niedrigen Etagenpreise — ein Beweis dafür, daß die Etage mit unverminderter Schärfe den Kampf um radikale Verbilligung der Herrenkleidung führt. Das ist's, was Ihnen die Anschaffung Ihrer Wintergarderobe ungemein erleichtert und das ist's, was Sie unbedingt veranlassen sollte, nicht irgendwann, sondern jetzt zu kaufen!



Der Rabatt gilt für alle Waren und wird an der Kasse in Abzug gebracht. F225

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage Größte Auswahl der Branche am Platze.

2 Rohhaarmatratzen weg. Aufstöß, melner Verlobung bill. zu verk. N. n. in Gebrauch geb. Off. unter 3. 283 an den Tagbl.-Verl.

Heilung durch Radium Weitere Beratung völlig kostenlos durch unsere ständige hiesige Geschäftsstelle Häfnergasse 12 (Laden)

Radiumchemie St. Joachimsthal Einzigster Großfundort Europas.

Danksagung. Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Verstorbenen Wilhelm Zimmer sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden jedem persönlich zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus. Familie Peter Zimmer, Baumstraße 31 Maria Lorz, Braut. Wiesbaden, den 9. November 1932.

Advertisement for Beckhardt Kaufmann. Text: so vieles, das Sie schon immer haben wollten! Für 2 Mark, Für 4 Mark, Für 6 Mark. Hunderte verblüffend billiger Angebote zeigen Ihnen unsere 5 Sonder-Fenster. Kommen Sie sofort! BECKHARDT KAUFMANN. Kirchgasse Ecke Friedrichstraße.

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne in Naturfarbe, gute Verarbeitung einjel. Platte, Krundstahlkammern od. Stahltauger m. Schriftl. Garant. 25 RM.

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne, nur gutes Material, einjel. Platte, Goldkammern, garantiert 18kar. Gold oder Gold-Inopflauger, mit Schriftl. Garantie. 50 RM.

Rahlole, extra stark gegollene Goldkronen, 20kar. Gold, 15 und 20 RM. Gebiß-Reparaturen in bester Ausführung innerhalb 2 bis 3 Std. Reparaturen, weiche zw. 6 und 7 Uhr abends gebracht werden, können auf Wunsch am selben Abend noch abgeholt werden, auch dann tagsüber darauf gewartet werden.

Eich, Zahn- und Wurzelziehen, selbst in schwierigsten Fällen, 1 RM., sowie Plombieren fast schmerzlos.

Zahn-Praxis

Walter Lanke Große Burgstraße 14, 1 neben Feinlothaus Hees. Sprechstund.: Wochentags durchgehend 8 vorm. bis 8 abends, Sonntags 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags.

HOMÖOPATHIE

Sprechstunden 10-1, 5-8 ADOLFSALLEE 11.

Obituary for Eduard von Müller. Am 8. November verschied zu Wiesbaden, im Alter von 91 Jahren, der Kgl. preuß. Generalleutnant a. D. mit der Uniform des ehem. Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80, Eduard von Müller, Mitkämpfer von 1866 und 1870. Inhaber des E. K. II. Kl. von 1870 und anderer hoher Kriegs- und Friedensorden, Ritter höchster Orden, Ehrenvorsitzender des Offiziervereins des Füsilier-Regts. 80. Er war in grenzenloser Treue dem Regiment 80 ergeben, dem er als 1. Regimentsadjutant von 1866 bis 1870 und dann als Hauptmann und Kompagniechef bis zum Jahre 1875 angehörte. Seine Persönlichkeit verkörperte in besonderen Maße den echten Geist altpreussischen Führertums. In ihm erblickte das Offizierkorps des Füsilier-Regiments immer das Vorbild aller ritterlichen und soldatischen Tugenden. Nie gab es einen gerechteren und gütigeren Vorgesetzten. Niemand hat soldatische Kameradschaft ernster und herzlicher gepflegt. Solange noch ein 80er lebt, wird er nicht vergessen sein. Der Offizierverein des ehem. Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80. I. A.: Böring, Generalmajor a. D., 1. Vorsitzender. F768

Obituary for Eduard von Müller. Am 8. November verschied im Alter von 91 Jahren in Wiesbaden der Kgl. preuß. Generalleutnant a. D. mit der Uniform des Füsilier-Regts. von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80, Eduard von Müller, Ritter des E. K. II. 1870 und höchster Orden Ehrenschildherr des 80er Verbandes. In stolzer Trauer und Dankbarkeit nimmt der Verband Abschied von dem letzten überlebenden Mitbegründer unseres ehem. Regiments. Sein Leben war bis zum Tode mit dem Geschehe des Füsilier-Regts. 80 und des Verbandes aufs engste verbunden. Als erster Regimentsadjutant in altpreussischem Geiste in dem Regiment wirkend, in seinen Reihen 1870 bei Weißenburg an der Spitze der 2. Komp. schwer verwundet, hielt er ihm die Treue bis zum Tode. Durch die Errichtung des Ehrenmals für die Gefallenen des Regiments und seiner Kriegstruppenteile hat er sein Lebenswerk im Dienste an seinen über alles geliebten Gersdorff-Füsilieren gekrönt. — Sein Geist lebt in uns in dankbarem Gedenken als Symbol der 80er-Treue fort! Die Trauerfeier findet in der Kapelle des Südfriedhofes am Freitag, den 11. November, vormittags 11 Uhr statt. Der Verband der Angehörigen des ehemaligen Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80 und seiner Kriegstruppenteile. I. A.: von Bierbrauer zu Brennstein 1. Vorsitzender. F768

Industrie und Handel.

Erneute Rekordweizenjahren.

Bessere Ernte als 1931.

Nach dem neuesten Bericht des Internationalen Landwirtschaftsinstituts weisen die Vorratsmengen der verschiedenen Weizenarten und die umlaufenden Weizenmengen zum 1. August 1932 entgegen der ursprünglichen Annahme noch eine Erhöhung gegenüber 1931 auf, in dem bereits Rekordvorräte zu verzeichnen waren. Die Gesamtvorräte der Welt an Weizen und Mehl (in Weizen umgerechnet) betragen am 1. August 171,3 Millionen Meterzentner gegen 168,3 in 1931 und 147 in 1930. Die Vorratszunahme ergibt sich lediglich aus der Steigerung der amerikanischen Bestände von 90,5 auf 106,3 Mill. Meterzentner, während in den übrigen Produktionsgebieten mitunter auf starke Verringerungen der Vorratsmengen gegenüber 1931 eingetreten sind.

Hinsichtlich Europa wird in dem Bericht festgestellt, daß die Bestände eine derartig beträchtliche Senkung erfahren haben, daß die meisten Länder in die neue Kampagne mit kleineren Überschüssen getreten sind. Die Ernte 1932 scheint besser zu sein als 1931. Die Weltproduktion (ohne Sowjetrußland) wird mit 1010 Mill. Meterzentner angegeben (1931: 999, 1930: 1012). In Europa ergibt sich eine Zunahme auf 412 (im Vorjahr 390), in Nordamerika eine Abnahme auf 323 (im Vorjahr 336) Mill. Meterzentner. Auf Grund der bisherigen Schätzungen war die Ernte 1932 besonders reich in den Importländern, insbesondere in den Einfuhrstaaten Europas, während sie in den Exportstaaten mager war.

Die für den Export verfügbaren Weizenmengen schätzt das Büro für 1932/33 auf 351 Millionen Meterzentner gegen 370 im Vorjahr und 373 in 1930. Eine starke Zunahme der überschüssigen Menge um 40 auf 131 Mill. Meterzentner wird Kanada besitzen, während sich der Exportüberschuss der Vereinigten Staaten um 23 auf 191 und derjenige Argentiniens um 2 auf 50 Mill. Meterzentner verringert hat. Die Sowjetunion hat für die Ausfuhr in der laufenden Kampagne nur 8 Mill. Meterzentner zur Verfügung gegen 18 im Vorjahr und 31 in 1930. Die seit Kriegsende schlechteste Ernte der Donauländer bewirkt, daß den vier Donaustaaten zusammen nur 2 Mill. Meterzentner zur Ausfuhr zur Verfügung stehen werden gegen 22 Mill. Meterzentner im Vorjahr. Die diesjährige Ernte wird diesen Ländern keine Ausfuhr von Bedeutung gestatten, denn nicht die Selbstversorgung darunter leiden soll. Die Kaiserernte ist in diesen Ländern jedoch sehr reich, so daß anzunehmen ist, daß anstelle von Weizen mehr Reis veräußert werden wird.

Die Commerzbank zur Wirtschaftslage.

Gute Besserung, kein „Zweckoptimismus“.

Während man anfänglich hinter den günstigen Berichten aus den einzelnen Industriezweigen eine Art „Zweckoptimismus“ vermuten konnte und teilweise annahm, daß diese Äußerungen weniger von einer bereits vollzogenen Geschäftsbesserung, als von dem Wunsch nach einer solchen diktiert waren, glaubt die „Commerzbank und Privatbank“ feststellen zu können, daß in der Zwischenzeit durch die beinahe einheitliche Formulierung dieser Berichte diese Bedenken zerstreut worden sind. Allmählich legt sich die allgemeine Überzeugung durch, daß die für Zwecke der Arbeitsbeschaffung mobil gemachten Kräfte ausreichen werden, um den sonst mit Beginn der kälteren Jahreszeit eintretenden Rückgang auszugleichen. Nach Ansicht der Bank kann man dies sowohl aus den Mehranforderungen schließen, die im Güterwagenerverkehr an die Reichsbahn gestellt wurden, als auch aus der teilweise Befestigung der Schrottmärkte, die einen der empfindlichsten Konjunkturbarometer darstellen. Darüber hinaus hört man aus der Eisenindustrie von einer Besserung auf fast allen Märkten, ebenso aus der Maschinenindustrie und der Textilindustrie. Eine nicht völlige Übereinstimmung mit dieser Entwicklung scheint andererseits daraus hervorzugehen, daß, wie sich aus den Zwischenbilanzen der Banken und den Statusveröffentlichungen der Reichsbank ergibt, die Geldansprüche der Wirtschaft noch keine ins Gewicht fallende Ausweitung erfahren haben. Die anhaltende Entlastung der Reichsbankausweise kann nach Ansicht der Bank sogar zu dem Schluß führen, daß das Wirtschaftsvolumen eher im Zeichen einer

neuerlichen Einschränkung stand. Die Industrieberichte sprechen aber gegen eine solche Annahme. Vielleicht wäre es bereits wieder zu der Maßnahme einer neuen Diskontsenkung gekommen, wenn nicht die erneute Pfundschwäche für England bei einer etwaigen Fortsetzung dieser Bewegung die Gefahr einer Erhöhung der englischen Bankrate nahegerückt hätte.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 9. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz fest. Der Ausgang der amerikanischen Präsidentenwahl, die relativ günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt liegen auch die heutige Börse in recht fester Tendenz eröffnen, doch hielten sich die Kurssteigerungen in engen Grenzen. Die Börsenkurse wurden etwas beeinträchtigt, da die Kuifise infolge des Ausbleibens von Kundenorders am Aktienmarkt kleinere Realisationen vornahm. Bei fester Grundtendenz überwogen gegen die Abendbörse immerhin Besserungen von 1/2 bis 1 Prozent. Etwas Anregung ergab sich für die Börse auch aus den Ausführungen des Reichsanwalters auf dem gestrigen Frühstück der ausländischen Presse. Bevorzugt waren einige Nebenwerte, während die Standardpapiere weniger Geschäft hatten als gestern. Am Runkelweizenmarkt verzeichnete Bemberg einen Gewinn von 3 1/2 Prozent. Lahmeyer lagen 1/2 Prozent höher, Allg. Lokal und Krafft 2 Prozent, Mannfeld 2 1/2 Prozent, Scheideanstalt und Lechwerke je 1 1/2 Prozent. J. G. Farben, vorwärts fest, lagen zur ersten amtlichen Notierung mit 99 nur mäßig höher. Metallgesellschaft gewannen 1/2 Prozent und Rütgerswerke blieben gut behauptet. Am Montanmarkt betrug die Besserungen 1/2 bis 3 Prozent. Schiffahrtsvertriebe und Zellulosefabriken konnten sich im gleichen Ausmaß bessern. Von Elektrowerten gaben AEG 1/2 Prozent nach, ebenso lagen Deutsche Linoleum nach der harten Befestigung am gestrigen Abend nur knapp gehalten. Höher eröffneten unter anderem noch Zellstoff Heidelberg mit plus 1 Prozent und Daimler mit plus 1/2 Prozent. Am Rentenmarkt fanden Reichsschuldensforderungen im Mittelpunkt des Interesses. Sie zogen in allen Fälligkeiten bis zu 1 Prozent an. Deutsche Anleihen waren nur sehr wenig verändert und später eher etwas leichter. Von vornherein schwächer lagen Schuggebietsanleihen, die etwa 1/2 Prozent verloren. Von Industrieobligationen notierten Stahlereinsbonds mit plus 1/2 Prozent weiter fest. Auch Reichsbahnvorzugsaktien zogen erneut um 1/2 Prozent an. Am Auslandrentenmarkt erhöhten sich Anstolier leicht. Am feilverzinslichen Markt hielt das Publikumsinteresse weiter an. Goldpfandbriefe durchschnitten 1 bis 2 Prozent höher. Nur Wälschische Hypotheken Mannheim nannte man etwas niedriger. Auch Kommunalobligationen weiter fest, desgleichen Stadtanleihen und die übrigen Gebiete des Rentenmarktes. Reichsschuldensforderungen auch im Verlauf gut behauptet, während Altbesitz etwa 1 Prozent anstieg. In den Aktienmärkten bröckelten die Kurse später auf Gewinnmitnahmen der Spekulationen leicht ab. Sehr fest kamen noch Süddeutsche Jucker mit plus 3 Prozent zur Notiz, Tagesgeld hatte bei einem Kurs von 3 1/2 Prozent überstaut.

Berlin, 9. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Nach festem Beginn ruhiger und nicht ganz einheitlich. Die Wahl Roosevelt zum Präsidenten der USA brachte für die Börse zwar keine Überraschung, dafür aber die Befestigung, daß die Voraussetzungen für die von diesem Systemwechsel in Amerika erwartete internationale Wirtschaftsbelebung tatsächlich geschaffen sind. Die Feststellung, daß die saisonmäßig zu erwartende Vergrößerung der Arbeitslosigkeit im Monat Oktober fast ganz ausgeblieben ist, wurde als ein Anzeichen steigender Konjunktur gewertet. Im gleichen Sinne wirkten Arbeiterentlassungen in der Kalandindustrie, Verlautbarungen, daß die Regierung von der ursprünglich beabsichtigten Kontingentierungspolitik abgehen werde und gleitende Zölle einzuführen gedenke, fanden in Börsenkreisen ein freundliches Echo. Obwohl verschiedentlich kleine Verkaufsorders auf dem höheren Niveau vorlagen, genügte die Nachfrage vollkommen, um weitere Gewinne bis zu 2 Prozent eintreten zu lassen. Darüber hinaus gewannen Spezialpapiere bis zu 6 Prozent. Mansfeld und Otavi profitierten von der Steigerung des Kupferpreises. Im Verlauf kam es hier und da zu Glättstellungen und Gewinnmitnahmen und bei nachlassendem Geschäft bröckelten die Kurse in der Folge etwas ab. Die Abbrödelungen fanden jedoch in keinem Verhältnis zu den Steigerungen. Der Reichsbankausweis für

die erste Novemberwoche mit einer Entlastung von 200 Millionen hinterließ einen guten Eindruck. Renten lagen sehr fest, die Kurse konnten sich später nicht auf der erwarteten Höhe halten, da noch etwas Ware herankam. Altbesitzanleihen standen in Führung, ebenso Reichsschuldensforderungen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen. Lebhaftes Geschäft hatten variable Industrieobligationen, bei denen die Gewinne bis zu 2 1/2 Prozent betrugen. Ausländer lagen vielfach 10 bis 20 Pfennig fester. Tagesgeld stellte sich auf 4 1/2 Prozent, vereinzelt auf 4 Prozent. Die herauskommende Ware am Privatskontenmarkt fand im gleichen Umfang Nachfrage, während in Reichswälschen und Reichsschuldensforderungen Umfänge nur in geringem Umfang zutage kamen.

Berliner Devisenkurse.

WTE Berlin, 9. November.	Drahtliche Auszahlungen für:		8. Novbr. 1932	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes	0.91	0.92	0.91	0.92
Canada 1 Canad. Doll.	3.73	3.74	3.67	3.68
Japan 1 Yen	0.88	0.89	0.86	0.87
Kairo 1 ägypt. £	14.27	14.31	14.29	14.33
Konstantinopel 1 türk. £	2.00	2.01	2.00	2.01
London 1 £ Sterl.	13.88	13.93	13.91	13.95
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Mlr.	0.29	0.30	0.29	0.30
Rugany 1 Gold. Pes.	1.69	1.70	1.69	1.70
Holland 100 Gulden	169.48	169.92	169.33	169.67
Athen 100 Drachmen	2.54	2.55	2.49	2.50
Belgien 100 Belga	58.54	58.66	58.52	58.64
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danag 100 Gulden	82.04	82.20	81.97	82.13
Finnland 100 Finn. M.	6.04	6.05	6.05	6.06
Italien 100 Lire	21.56	21.60	21.56	21.60
Selgrad 100 Dinar	5.63	5.64	5.63	5.64
Kanmas (Kowon) 100 Lira	41.88	41.96	41.88	41.96
Dinamark 100 Kron.	72.33	72.47	72.43	72.57
Lissabon 100 Escudo	12.75	12.77	12.76	12.78
Norwegen 100 Kron.	70.68	70.82	70.78	70.92
Paris 100 Fr.	18.53	18.57	18.52	18.56
Prag 100 Kron.	12.48	12.48	12.48	12.48
Reykjavik 100 isländ. Kr.	62.69	62.81	62.94	63.06
Riga 100 Letts	79.79	79.88	79.79	79.88
Schweiz 100 Fr.	81.13	81.29	81.07	81.23
Sofia 100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	34.47	34.53	34.48	34.51
Schweden 100 Kron.	73.28	73.42	73.53	73.67
Taiwan (Estl.) 100 oestn. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05

*** Maingawerke-AG, Frankfurt a. M.** Die Entwicklung der Maingawerke-AG, Frankfurt a. M., deren Aktienkapital von 30 Millionen Mark sich bis auf eine Minderbeteiligung von Offenbach a. M. im wesentlichen bei der Stadt Frankfurt a. M. befindet, war im laufenden Jahre 1932 durchaus zufriedenstellend. Man wird 1932 einen Rückgang der Gasabgabe in ungefähiger gleicher Vorjahreshöhe von annähernd 7 Prozent zu verzeichnen haben. Dagegen ist der Absatz der Nebenprodukte, besonders von Koks, günstig. Die Etatsmäßig vorgesehene Dividende von 5,5 Prozent gegenüber 5 Prozent im letzten Jahre ist bestimmt erreicht.

*** Dtsch. Hotel- und Verkehrs-AG, Frankfurt a. M.** Die Schlussverhandlungen über die Neuordnung bei der Dtsch. Hotel- und Verkehrs-AG, Frankfurt a. M., sind eingeleitet, damit das Vergleichsverfahren eröffnet werden kann. Die beiden Großbetriebe, Café-Wien-G. m. b. H. und Groß-Frankfurt-G. m. b. H., sollen in eine neue Aktiengesellschaft mit etwa 550 000 Mark Aktienkapital eingeträgt werden. Dabei wandeln die Großgläubiger 30 Prozent ihrer Forderungen in Aktien um. Die kleineren Gläubiger erhalten eine Barquote von 30 Prozent. Die vier kleineren G. m. b. H.-Lodgergesellschaften werden liquidiert. Daneben geben die Verhandlungen mit den Hypothekendarlehen noch einher, und zwar wegen des Verkaufs oder der Verpachtung des mit 1,2 Millionen Mark belasteten Hotels „Excelsior“, das von der Bayerischen Vereinsbank beliehen ist.

*** Schwarzschild-Dörs-AG, Frankfurt a. M.** Das Seidenhaus Schwarzschild-Dörs-AG, Frankfurt a. M., hat zur Befestigung des Verlustes von 408 000 M. aus 1931 das im Familienbesitz befindliche Aktienkapital von 24 auf 1 Mill. Mark nach Auflösung des Deltrederekontos von 200 000 M. herabgesetzt. Die eingezogenen Aktien wurden kostenlos zur Verfügung gestellt. Die bereinigte Bilanz 1931 zeigt nach Neubotierung der Reserve mit 100 000 M. und des neuen Deltrederekontos von gleichfalls 100 000 M. einen Reingewinn von 15 79 M., der vorgetragen wurde. Rummer sei die Grundlage für eine gezielte Entwicklung der Gesellschaft auch in der jetzigen Krise geschaffen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Dienstag		Mittwoch	
	8. 11. 32	9. 11. 32	8. 11. 32	9. 11. 32
A. D. Creditanst.	69.25	73.25	69.25	73.25
Bank f. Braunschweig	53.50	53.50	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	75.00	75.00	75.00	75.00
Dtsch. Bank	69.00	69.00	69.00	69.00
D. Eff. u. W.-Bank	61.75	61.75	61.75	61.75
Dresdner Bank	51.00	51.00	51.00	51.00
Frankfurt Bank	60.00	64.25	60.00	64.25
Hyp.-Bank	—	—	—	—
Oestr. Creditanst.	—	—	—	—
Philo. Hyp.-Bank	—	—	—	—
Reichsbank	129.00	—	129.00	—
Rhein. Hyp.-Bk.	—	—	—	—
Wiener Bankver.	1.50	1.50	1.50	1.50

Verkehrs-Unt.

Hapag	17.40	18.20	17.40	18.20
Nordloyd	18.25	19.25	18.25	19.25

Industrie

Akkumulatoren	136.00	—	136.00	—
Akt. Gebr.	10.00	11.50	10.00	11.50
Akt.	58.37	60.25	58.37	60.25
AEG. Starnack	33.37	32.25	33.37	32.25
Aeschaffn. A. Br.	—	—	—	—
Buntpapier	43.00	43.00	43.00	43.00
Zellstoff	29.00	30.13	29.00	30.13
Ber. Nass. Berl.	151.00	151.00	151.00	151.00
Ber. Nurnberg	9.00	9.00	9.00	9.00
Ber. u. Honsel	6.00	6.00	6.00	6.00
Ber. Berg	60.00	65.00	60.00	65.00
Bergmann-Werk.	74.00	75.00	74.00	75.00
Bergmann-Bergh.	25.00	25.00	25.00	25.00
Brown, B. u. Verid. C.	40.00	41.63	40.00	41.63
Cement Heildelb.	49.00	51.50	49.00	51.50
Karlshof	51.75	53.25	51.75	53.25
I. G. Chem. Basal	134.00	135.50	134.00	135.50
1-130000	—	—	—	—
130001 ab	—	—	—	—
Chem. Albert	36.25	37.75	36.25	37.75
Chado	—	—	—	—
Dampfer-Bauz.	21.00	22.00	21.00	22.00
Dach. Erdos.	73.75	76.50	73.75	76.50
Gold- u. Silber	140.50	142.00	140.50	142.00
Linoleum	45.00	46.50	45.00	46.50
Dürrwerke	24.00	24.00	24.00	24.00
Dyew. & Wilm.	12.00	12.25	12.00	12.25
Eichb. Wergler	42.00	44.00	42.00	44.00
E. Licht u. Kraft	90.00	93.50	90.00	93.50

Verkehrsbörse

Neckarw. Eßing	113.50	75.00	113.50	75.00
Nordwest. Kw.	9.50	10.75	9.50	10.75
Überbedarf	—	83.50	—	83.50
Park-u. Bergbau	27.25	28.75	27.25	28.75
Park-u. Bergbau	30.00	—	30.00	—
Rh. Braunk. u. Br.	188.00	170.00	188.00	170.00
Rh. elektr. Mannh.	74.75	74.75	74.75	74.75
Rh. Metallwaren	62.00	—	62.00	—
Rhein. Stahlw.	67.50	69.75	67.50	69.75
Rubbeck Montan	36.50	36.50	36.50	36.50
Rüdiger, Gebr.	—	—	—	—
Rückfort	41.50	42.25	41.50	42.25
Rütgerswerke	165.00	166.00	165.00	166.00
Saizdorf	—	—	—	—
Schneidpr. Frank.	140.75	—	140.75	—
Schöffelr. Bndg.	—	16.00	—	16.00
Soumaran Lask	53.00	54.00	53.00	54.00
Schrift. Stempel	71.25	75.00	71.25	75.00
Schaukert & Co.	—	—	—	—
Seil-Ind. auf Wolff	12.00	12.00	12.00	12.00
Siegen E. u. Br.	117.00	122.00	117.00	122.00
Siemens & Halske	10.00	11.00	10.00	11.00
Schicht-u. Immo.	133.00	—	133.00	—
Schmidt Zucker	55.25	—	55.25	—
Soltau Bergbau	79.50	—	79.50	—
Thür. Liefl. Gotth.	76.00	75.00	76.00	75.00
Unterfranken	82.00	82.25	82.00	82.25
Ver. d. Ostfab.	94.00	95.25	94.00	95.25
Ver. Utzmar-n.	30.00	30.00	30.00	30.00
Vogt & Hainth.	4.90	5.40	4.90	5.40
Ways & Freytag	6.00	6.00	6.00	6.00
Wegmann Rüb.	106.00	109.00	106.00	109.00
We. te. egin Akt.	22.00	24.50	22.00	24.50
Zellst. f. Memel	4.13	4.25	4.13	4.25
Vorein	44.50	46.50	44.50	46.50
Waldhof	—	—	—	—

Berliner Börse

BK. Elektr. Werte	53.50	55.00	53.50	55.00
Bank f. Braunschweig	70.00	74.00	70.00	74.00
Ber. Hdm.-Ges.	91.50	91.00	91.50	91.00
Com. u. Priv.-Bk.	53.50	53.50	53.50	53.50
Dtsch. Bank	75.00	75.00	75.00	75.00
Dresdner Bank	61.75	61.75	61.75	61.75
Reichsbank	128.50	129.75	128.50	129.75

Verkehrsbörse

Hansa Dampfsch.	28.00	28.00	28.00	28.00
Nordloyd	18.00	18.13	18.00	18.13

Hoe Genußsch.	97.50	100.13	97.50	100.13
Jungb. Gebr.	17.37	17.75	17.37	17.75
Kaniamie	—	72.00	—	72.00
Ka. Aeschaffn. eben	102.00	104.00	102.00	104.00
Klosterwerke	—	35.00	—	35.00
Knicker & Co.	105.88	110.00	105.88	110.00
Lehrschütte	16.13	17.00	16.13	17.00
Leopoldgrube	32.50	34.25	32.50	34.25
Linde Eisenmach.	65.50	75.00	65.50	75.00
Mannesmann	54.00	56.13	54.00	56.13
Mannfeld Bergb.	21.25	23.50	21.25	23.50
Masch.-Bau-Unt.	38.00	38.75	38.00	38.75
Maximilianshöhe	98.00	—	98.00	—
Metzengesellschaft	35.25	36.25	35.25	36.25
Montecatini	28.00	—	28.00	—
Nd. Laus. Kohle	130.00	133.00	130.00	133.00
Obersch. es. Koka	40.88	42.13	40.88	42.13
Ormus & Koppel	34.25	36.50	34.25	36.50
Phosph. Bergbau	27.50	28.25	27.50	28.25
Polysphos	42.37	43.25	42.37	43.25
Rh. Braunk. u. Br.	168.50	—	168.50	—
Rh. Eisenwerk	—	—	—	—
Rh. Stahlwerk	67.25	68		